Th. Weber inv. *A. Dalbon sculp.*

Lustig: mein Minensinger!

Deutsche
Schaubühne;
oder
dramatische Bibliothek
der neuesten
Lust= Schau= Sing= und Trauerspiele.

Siebenzehnter Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der Stageschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt

des siebenzehnten Bandes.

Das Gottesurtheil. Ein Ritterschauspiel in vier Aufzügen, von Heinrich Beyer.

Amanda Deut, oder die Frau in unsträflicher Doppel-Ehe. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen, von Chladenius.

Die Belagerung von Saragossa, oder Pachter Feldkümmels Hochzeitstag. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen, von Kotzebue.

Inhalt
des siebenzehnten Bandes.

Das Gottesurtheil. Ein Ritterschau-
spiel in vier Aufzügen, von Friedrich Meyer.

Amanda Deux, oder die Frau in [illegible]
der Doppel-Ehe. Ein Schauspiel in fünf
Aufzügen, vom [illegible]

Die [illegible] von [illegible], oder
[illegible]. Ein Lust-
spiel in fünf Aufzügen, von [illegible].

Das

Gottesurtheil.

Ein

Ritterschauspiel in vier Aufzügen.

Aus der Geschichte bearbeitet

von

Heinrich Beyer.

Personen:

Karl der Große, deutscher Kaiser.
Der Bischof zu Paderborn.
Ritter Kurd von Waldsassen.
Fräulein Huldgard, dessen Tochter.
Ritter Walther von Babenhoven, Schirmvoigt des Paderbornschen Klosterstifts.
Leuthold Horst, ein fränkischer Ritter.
Hedwig, Huldgards Kammerdiener.
Drei kaiserliche Hauptleute.
Ein Knappe.
Ein Kerkermeister.

Ein Mönch } beim Gericht.
Ein Geharnischter } beim Gericht.
Der Frohn.
Viele Reisige im Gefolge des Kaisers — mehrere Mönche und Volk.

Zeit der Handlung das Jahr 780.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kurds Burgsaal.)

Leuthold Horst und Huldgard (treten ein).

Huldgard.

So ist's geliebter Horst; ach! diese Thränen
Bezeugen mehr als meine schwachen Worte
Wie wahr mein Mund gesprochen.
(weint.)

Horst. Fasset euch; —
Bei meinem Schwerdt! kaum ist mir's glaublich noch
Daß eures Vaters deutscher Biedersinn,
Der unsre Liebe zu begünst'gen schien,
So schnell sich ändern könne. — Theures Mädchen,
Verzeiht daher des Zweifels Einwurf mir,
Der doch nicht euer Wort, die Sache blos,
Die mir unmöglich scheinende, betrift — — —

Hulgard. Wohlan; um eure Zweifel zu besiegen,
Erzähl' ich euch, was gestern hier geschah
Ausführlich; wenn es mir mein Schmerz erlaubt. —
(trocknet die Augen.)
Mein Vater hatte schon den Tag bestimmt,
Der unser glückliches Verlobungsfest
Beleuchten sollte. Als auf einmal sich
Der Himmel unsers Glücks mit Wolken deckt. —
Des alten Babenhovens greises Herz
Glüht plötzlich für mich in Liebesfeuer;
Er, der der Liebling unsers Kaisers ist
Und mit dem Bischof gar freundvetterlich
Verwandt, wirbt feyerlich um meine Hand — —
Horst (einfallend). Was sagt ihr? — Dieser alte Babenhoven,
Der graue Wollüstling, der manches Weib
Schon nahm, und dann durch Scheidung von sich stieß;
Er wagt es keck mir eure Hand zu rauben? —
Huldgard. Gemach, Herr Ritter! Ihr habt noch mein Herz;
Und Babenhoven wird dies nie euch rauben.
Er, der auf Ansehn und Vermögen stolz,
Den kühnsten seiner Wünsche möglich macht:
Hat durch des Bischofs nachdrucksvolle Werbung
Für ihn, euch meines Vaters Gunst entwandt.
Mein Vater liebt mich sehr, und hätte nie

Dem Babenhoven meine Hand versprochen,
Wenn nicht der Bischof, selbst gekommen wär';
Dieß gab den Ausschlag — — —

Horst. Ja, jetzt glaub' ich es;
Denn eures Vaters Freundschaft für der Kirche
So mächtige Stützen ist mir wohl bekannt.
(aufgebracht)
Doch damit ist's bei mir noch nicht gethan!
(Schlägt an sein Schwerdt)
Hier sitzt mir noch ein Freund an meiner Seite,
Den Babenhoven kennen lernen soll!
Der geht gerade durch, von meiner Faust
Geführt; braucht für sich keine fremde Zunge! —
Doch euern Vater muß ich sprechen — — —

Huldgard. Still! —
Mir scheint ich höre seine Tritte schallen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Kurd von Waldsassen und Walter von Babenhoven
(treten ein.)

Kurd. Verlaßt euch drauf; hier habt ihr meine Hand.

Babenhoven (schüttelt sie ihm).
Ein Mann, wie ihr, spricht stets ein festes Wort;
Auch sollt' ihr's nie bereu'n, ich schwör es euch
Auf Ritterehre. — Aber seh' ich recht? —
Steht dort nicht eure Tochter bei dem Buhlen?

Kurd. Mit Gunst, Herr Schirmvoigt; noch
erfuhr er nicht
Daß ich zu meinem Eydam euch genommen.
Der Jüngling buhlt um sie schon viele Monden,
Und ich erlaubte ihre keusche Minne. —
Drum laßt uns Vorsicht brauchen; nicht zu rasch
Und rauh den Liebling ihr vom Herzen reissen.

Bavenhoven (spöttisch zu Horst).
Erlaubt, Herr Ritter! daß bei Fräulein Huldgard
Zu Gunsten meiner, ich ein Wörtchen spreche.
Der Vater giebt Erlaubniß mir dazu.

Horst (lachend). Ein Fünfziger, wie ihr, Herr
Ritter, seyd
Doch nicht mein Nebenbuhler etwa gar?

Babenhoven. Und wenn ich's wäre, was
erfrecht ihr euch
So keck mich zu verspotten? — Schlagt ihr denn
Ganz aus der Art, mein höflicher Herr Franke?

Horst. Mein Schwerdt giebt euch drauf Antwort, wenn ihr wollt!
Hier ist von Höflichkeit die Rede nicht:
Ich fragte, ob wir Nebenbuhler sind? —

Kurd. Schweigt, Horst! Verletzt das Gastrecht nicht bei mir!
Wohl weis ich, daß ihr meine einz'ge Tochter
Zum Eh'gemahl begehrt; doch gab ich nicht
Euch noch mein Wort dazu. —

Huldgard (bittend). Ach, lieber Vater!

Ich bitte, stoßt den Jüngling nicht von euch,
Den ihr doch sonst bei mir so gerne saht

Kurd. Die Zeiten ändern sich, mein theures Kind,
Was heute gut war, ist's darum nicht morgen!
Ich bin dein Vater, muß am besten wissen
Was meinem Kinde frommt. — Verlaß uns jetzt!
(Hulgard ab.)
Hier stell' ich euch, Herr Ritter, meinen Eydam
In diesem Ehrenmanne vor: Er wird
In wenig Tagen meine Tochter frey'n;
Ich warn' euch also freundschaftlich: vermeidet
Dieß Schloß und ihren Umgang fernerhin!

Horst. Ich, der schon früher eurer Tochter Herz
Und ihre Gunst besaß, hab' ältre Rechte
Auf sie, als dieser Ritter haben kann.
Bin zwar kein reicher Junker; lebe spärlich
Von meinen väterlichen Hufen nur;
Doch wohnt mir Tapferkeit und Ehr' im Herzen,
Und wer dran zweifelt, dem beweiß't mein Arm
Ihr handelt ungerecht, und dieser schändlich,
Wenn ihr zwei Herzen auseinander reißt,
Die treue Minne längst schon eng verband. —
Nein, nimmer laß' ich sie!

Babenhoven. Ha, ha! das wollen
Wir sehen, mein kecklicher Herr Rittersmann!
Ich, oder ihr, nur einer bleibt hier Sieger.

Horst. Meynt ihr? — Wohlan, so kommt; laßt mit dem Schwerdt

Uns wägen, wer das größere Recht hier hat!

Kurd. Ich bitt' euch, schweigt ihr Herrn! — Entfernt euch Horst,
Daß auch nicht blut'ger Zwist daraus entsteh!

Babenhoven. Was kümmert mich des tapfern Ritters Toben!
Ich kämpfe nicht um ein Besitzthum, das
Mir niemand nehmen kann. (zu Horst) Ihr habt des Fräuleins
Und ich des Vaters Wort. Laßt uns nun sehn
Wer bei dem seinen sich am besten steht!

Horst. Baut nicht zu sehr auf euer Gold und Ansehn
In Amors Reihe wägt ein Herz dieß auf!
Was hilft euch ohne Liebe eines Weibes
Besitz, der nur durch List euch ward? — Nicht wahr
Ihr meynt: Der Bischoff kann ja wieder scheiden
Was er verband. — Ihr kennt das Handwerk schon — — —

Babenhoven (zieht das Schwerdt). Ha, Bube! mir das —

Horst (zieht ebenfalls). Ja, dieß Bube dir!

Kurd. Fort, Ritter Horst, von hier! — Zum letzten Mal
Befehl' ich's euch; sonst muß ich mit Gewalt —

Horst (steckt sein Schwerdt ein). Wohlan, der Stärkere hat immer Recht;
Wo die Vernunft sich schwach und scheu verkriecht

Da schwingt der Mächtige des Eisens Blitz.
Doch Schirmvoigt eure Stunde schlägt einst auch,
Und weh euch, wenn etwa durch meine Hand
Der Zeiger eures Zieles rückt!

(ab.)

Babenhoven. Ein trotziger
Und wahrhaft kühner Faut, der Leuthold Horst!
Fast hätt' er heut mir mein fröhlich Herz
Durch sein verwegnes Wort in Zorn gejagt. —
Nun laßt uns jetzt von künft'ger Schwägerschaft,
Ein freundlich, ernstes Wort zusammen sprechen;
Doch fühl' ich Durst; drum laßt uns dabei zechen,
Nach ächtem Ritterbrauch.

Kurd. Ich dächte doch,
Freund Bavenhoven, daß wir erst Verlobung
Mit euch und meiner Tochter hielten; dann
Kann morgen schon die Hochzeit seyn. Ich fürchte
Der Horst hat etwa Arges gar im Sinn;
Sie ist euch nicht geneigt und liebt den Jüngling
Mit Leidenschaft. Was dünkt euch von der Sache?

Babenhoven. Ich denke, ja, ihr habt so unrecht nicht.
Ein Mädchenherz ist leicht zu überflügeln.
Laßt heute lieber noch Vermählung seyn
Der Bischof ist mein Freund, und wir vollziehn
Die Sache still in eurer Schloßkapelle;
So daß ihr Buhle nichts davon erfährt.

Kurd. Wohlan, so hol' ich gleich die Dirne selbst;

Ein ernstes Wort wird ihren Sinn wohl brechen.
(ab.)

Babenhoven. Vortreflich! alter Thor; ist sie nur erst
Mein Weib, und ich bin unumschränkter Herr
Von ihrem Haabe: Ha! dann räch' ich mich
An ihr, die mich verschmäht und die ich hasse.
Sie wird des Buhlen Umgang nicht vermeiden,
Vielleicht gar suchen, und dann wehe ihr!
Man kömmt! — Verstellung jetzt.

Dritter Auftritt.

Voriger. Kurd von Waldsassen. Huldgard.

Kurd. Komm, komm, mein Kind!
Du weißt, ich gab mein Wort und brech' es nie.
Noch heute wirst du Babenhovens Weib,
Und dabei bleibt es; — Reize meinen Zorn
Nicht ferner mehr durch Widerspenstigkeit.

Huldgard. Mein Vater! Nimmer mehr! O, nehmt's zurück
Das harte Wort, das mich zum Opfer macht.
Ich liebe meinen Horst, und euer Ritter
Dort, ist ja über dem für mich zu alt.

Babenhoven. Ihr schmeichelt wahrlich nicht, mein Fräulein; ha, ha, ha!
Doch eurer Schönheit wegen sey's verziehn.
Wahr ist's, ich bin nicht jung mehr, doch noch

Und feurig wallt das Blut mir durch die Adern.
Ich bin kein Neuling mehr; weiß holde Frauen
Zu schätzen und durch Minne zu erfreu'n
Das Innere meiner Burg sieht reich und glänzt
Von Wohlstand, deß sich jedes Herz erfreut.
Bedenkt das wohl, mein Fräulein; zögert nicht,
Und reicht mir ungesäumt die weiße Hand.

Huldgard. Was hilft mir, Ritter, eure prächt'ge Burg,
Lebt doch darinn für mich kein liebend Herz!
Mein Horst und eine Hütte, wäre mir
Ersatz für alle Schätze dieser Erde.

Kurd. Was sollen, Tochter, die unnützen Worte;
Es ist jetzt Zeit für dich zu anderm Sinn.
Der Ehrenmann hier, warb um deine Hand;
Du wirst sein Weib, so ist des Vaters Wille,
Dem du als folgsam Kind dich unterwirfst.

Huldgard. Nein, Vater! dießmal kann ich nicht gehorchen,
So gern, ihr wißt's, ich stets gehorsam war.
Ich weiß ein Ritterwort ist wichtig; doch
Kühn trotzt mein Herze auf ein andres Recht:
Das Recht der heil'gen Liebe, die Natur
In ihrem Tempel groß und stark erzog.

Kurd (stößt sie von sich). Geh, ungerathnes Kind! daß nicht mein Zorn
Dein widerspänstig Herz zerdrücken muß!

Bereite dich in deinem Kämmerlein,
Zur heutigen Vermählungsfeyer vor.

Huldgard. Ihr stoßt mich von euch, Vater? — O bedenkt,
Wie ungerecht ihr euer Kind behandelt!
Erst pflegtet ihr durch Duldung meine Liebe
Zu einem edlen Jüngling Jahrelang
(weint)
Und jetzt zerreißt ihr kalt der süßen Neigung
So fest gewebtes Band! (sinkt auf die Knie) Ach sel'ge Mutter!
Warum entriß der Tod dich mir so früh? —

Babenhoven. Ei, Fräulein, seyd ihr nur in meiner Burg
Erst warm geworden, sprecht ihr anders wohl.
Zu ehren geb' ich euch ein vortreffliches
Recht glänzendes Banket. Wo manche Frauen
Gewiß mit Neid auf euern Reichthum schauen;

Huldgard. Ihr kennt die Liebe nicht, Herr Ritter; sonst
Erspartet ihr so viel unnütze Worte.
Muß ich euch schon die Hand gezwungen reichen
So denkt, daß längst mein Herz ein Andrer hat!
(ab)

Kurd. Fast reut es mich, daß ich mein Wort euch gab
Des Mädchens Neigung ist zu stark geworden —

Babenhoven (einfallend). Ei, Possen! sorgt nur nicht, das giebt sich schon!

Hab' ich sie erst daheim in meiner Burg
Wo es drei Tage so recht lustig geht:
Wird sie den lieben Horst gar bald vergessen.
Der Weiber Wankelmuth ist mir bekannt,
Und nach der Ehe kömmt die Lieb' oft nach.

Vierter Auftritt.

Vorige. Ein Knappe (mit einem Briefe).

Knape. So eben bracht' ein Bote diesen Brief.
(legt ihn auf den Tisch, und geht ab.)

Kurd. Das ist doch nicht etwa ein Fehdebrief? —
Ein Streich vielleicht von dem verstoßnen Horst.
Lest mir ihn vor, Herr Schirmvoigt. Ich versteh'
Dergleichen nicht wie ihr, ein Stück der Kirche;
Hab' nie so hoch studiert.

Babenhoven. So hört mir zu:
„Der Sorben unruhvolles Volk erkühnt
Sich, unsers Kaisers Länder zu verwüsten.
Karl will nun gegen sie zu Felde ziehn,
Und jeder Ritter, der zu seinen Fahnen
Mit einem Häuflein Lanzen stossen will,
Verdient von kaiserlicher Majestät
Vollkommnen Dank." So meldet euer Nachbar
Der Drachenauer euch; und fügt hinzu:
„Wollt ihr am nächsten Morgen früh mit mir

Gen Münster zu des Kaisers Lager ziehn
So harr' ich eurer des vor meiner Burg."

Kurd. Das schreibt mein alter Freund, der Drachenauer?
Wohlan, dann zieh ich mit, und meine Haabe
Laß' ich nebst meinem Kind in eurer Hand!

Babenhoven. Ihr seyd ein braver Ritter, der den Kaiser
Als ächter deutscher Mann nach Kräften stützt.
Und nie wird Deutschland fremdem Muthe weichen
Wenn alle sich vereint die Hände reichen!

Kurd. Jetzt laßt uns gehn, um euern Durst zu stillen
Und auf des Kaisers Wohl die Humpen füllen.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

(Huldgards Zimmer.)

Huldgard

(kömmt aus einem Nebenzimmer, ergreift ihre Laute und singt:)

Dich, Geliebter zu vergessen,
Ist zuviel für dieses Herz!
Wie mit traurigen Cypressen
Wehmuthsvoll, umrankt's der Schmerz.

Ach! mit Epheu ranken Treue
Hängt mein Geist am lieben Bild;
Das in Frühlingshimmelsbläue
Mir die ganze Schöpfung hüllt.

Jeder Hoffnung Schein entzogen,
Kämpft mein Herz dem Traume zu;
Wie zum Mond des Meereswogen
Unaufhaltsam hingezogen
Aus des Perlenbettes Ruh.

Und in liebevollen Stanzen
Haucht mein glühendes Gefühl
Laut sich aus: Die Finger tanzen
Leichter hin am Saitenspiel.

Meine Seelenwünsche steigen
Wie der Weihrauch vom Altar;
Den Geliebten zu erreichen,
Der mir ewig theuer war!

(legt die Laute weg.)

Nein, du beruhigst nicht dieß bange Herz
Du süße Freundin meiner trüben Stunden.
Umsonst versuch ich diesen tiefen Gram
Durch Sang und Saitenspiel hinweg zu bannen.
Wie wechseln doch in eines Mädchens Brust
Von Lieb' erfüllt, bald Schmerz, bald süße Lust!

Sechster Auftritt.

Vorige. Hedwig.

Hedwig. Was fehlt euch, Fräulein? —
Ihr scheint so betrübt!

Huldgard. Wie soll ich fröhlich seyn? —
Weißt du noch nicht

Daß mich mein Vater an den Babenhoven
Versprochen hat. Und meinen Horst verstößt?

Hedwig. Was sagt ihr? — Diesem alten reichen Schranz
Den Schirmvoigt will er euch zur Ehe geben?
Nun dann verlor er wahrlich den Verstand!

Huldgard. Sprich ehrerbietiger von meinem Vater!
Er denkt sein Kind auf's beste zu versorgen
Weiß nicht wie sehr er dessen Herz zerreißt.
(weint.)
Ach, Hedwig! heute schon soll die Vermählung
Auf Babenhovens Schlosse vor sich gehen. —
Könnt' ich nur meinen Horst noch einmal sprechen!

Hedwig. Das, Fräulein, wenn ihr wollt, nehm' ich auf mich
Ihr kennt mich ja, ich war euch immer treu.
Schon zweimal sah ich heute euern Buhlen
Dicht an der Burg allein vorüber reiten.
Mit Sehnsucht blickt er auf nach euerm Fenster
Ach! wie so süß ist's so geliebt zu seyn!

Huldgard. Ja, Hedwig, ich gesteh' es; wohl ist's süß
Ein Herz in dieser weiten Welt zu kennen
Das uns recht innig liebt; doch dieses Herz
Auf ewig dann von uns entfernt zu wissen
Ist grausam! Ja, ist mehr als Todesschmerz —
(weint.)

Hedwig. Beruhigt euch; verlaßt euch ganz auf mich;

Ich ruhe nicht bis ich euch wieder fröhlich
Aus euern holden Augen lächeln sehe.
Thut alles nur, was ich und Horst beschließen
Und will er euch entführen — — willigt ein!

Huldgard. Welch kühnes Wort entfuhr dir Mädchen da?
Es bebte wie ein Blitzstrahl durch mein Herz.
Entführen, sagst du? — Mich entführen? — — Nein!
Wie würde meine Flucht den Vater kränken,
Den armen Vater, der mich doch noch liebt.

Hedwig. Ey was! ein Vater, der sein einzig Kind
Für einen alten Wüthrich opfern will
Verdient den Namen nicht; ist eurer Liebe
Nicht werth. — Doch wahrlich bald hätt' ich vergessen
Warum ich kam. Es sendet euer Vater
Mich her, zu ihm euch in den Saal zu rufen.
Kommt, Fräulein, kommt; man harrt mit Ungeduld.

(zieht sie fort.)

Huldgard. Wohlan, ich werfe mich an's Vaterherz,
Vielleicht daß meine Thränen es erweichen.
Wo nicht, dann schleppt mich hin zum Traualtar,
Entpreßt das Ja der zitternd blassen Lippe;
Mein Herz sagt nein! Schlägt ewig nur für dich,

Mein Horst! — Wo weilst du? Komm, und rette mich!

(Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

(Saal wie in dem ersten Auftritt. Vorn ein Tisch und Stuhl.)

Kurd. Babenhoven

(sitzen im Hintergrunde und zechen.)

Huldgard. Hedwig (treten ein).

Kurd (im fröhlichen Rausch).

Nun Kind, hat sich dein starrer Sinn gebeugt? —
Ich weiß es wohl, die Liebe wurzelt tief.
Auch mich verschonte nicht der blinde Knabe;
Und jeder Sterbliche fühlt wenigstens einmal
Die Spitze seines giftig süßen Pfeils.

Babenh. (lallend). Ey, was! Der Wein ist süsser als die Minne!
Ein Kuß netzt bloß die Lippe; doch der Saft
Der goldnen Traube labet Mund und Herze.

(trinkt)

(Huldgard setzt sich und stützt ihren Kopf auf die Hand.)

Kurd. Entfernt euch Hedwig! —

(Hedwig ab.)

Höre, liebe Tochter,
Das Schicksal will, daß wir uns morgen trennen.
Ein braver Mann soll seines Armes Kraft
Wenn's Noth thut willig seinem Fürsten leihen.
So lange dieser Sinn ein Volk beherrscht,
Wird sich's des Vaterlandes rühmlich freuen.

Huldgard (ängstlich). Wie! Ihr wollt mich verlassen, lieber Vater?

Kurd. Ja! morgen mit dem ersten Sonnenstrahl
Zieh' ich gen Münster zu dem großen Kaiser,
In unsers Nachbars freundlichem Geleit.
Dich laß' ich sicher in des Mannes Händen
Der dich bald Gattin nennen wird (lachend) zwar trinkt
Er gern, und etwas viel; doch ist er sonst
Ein braver Mann, was dir auch Leuthold Horst
Des Bösen von ihm in das Ohr geraunt. —
Ein kluges Weib weiß stets den Mann zu lenken,
Nützt es nur recht sein süßes Regiment.

Huldgard. Ach! von zwei Herzen die der Tod nur trennt
Wird eins nie an des andern Herrschaft denken.
Im Einklang stets, sucht jedes nur den Willen
Und leisen Wunsch des andern zu erfüllen.

Achter Auftritt.

Vorige. Hedwig.

Hedwig. Ein Minnesänger wünscht euch zu begrüßen.

Kurd. Er trete ein! — Mit Zaubermacht umfängt
Gesang und Spiel das Herz, vom Gram bedrängt.

(Hedwig ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Horst

(als Minnesänger verkleidet; mit langem Bart; eine Guitarre und ein Schwerdt hängen an einem über der Brust sich kreuzendem Bande).

Horst. Von Herzen grüß' ich euch ihr edlen
Ritter;
Auch euch, hold Fräulein, blühend wie der May!
Erlaubt daß ich, beim Klange meiner Zither,
Euch durch ein süßes Lied das Herz erfreu'.

Kurd (reicht ihm einen Sessel).

Setzt euch, Herr Minnesänger! — Welches Landes
Seyd ihr, wo wohnt ihr, und was treibt euch
her?

Horst. Ich bin ein Longobarde, doch die schöne
Jetzt blut'ge, weite Welt mein Vaterland.
Die Muse zählt mich unter ihre Söhne,
Die Himmlische, von Wenigen erkannt.
Mein Lager ist der grüne Schmelz der Erde,
Mein Haus des Himmels azurfarbnes Zelt.
Damit der Menschen Sinn erheitert werde,
Der trübe, zieh' ich freundlich durch die Welt.

Kurd. Nun, singt uns etwas Lust'ges, wenn
ihr wollt,
Damit sich auch der unsre dran erfreue!

Horst (stimmt seine Zither und singt).

Hatt' ein Ritter einen Schatz
Von des Harzes Zwergen,

Suchte nirgend einen Platz
Sicher ihn zu bergen.

Sprach sein Weiblein warnend oft:
„Mußt den Schatz verschließen,
Wirst ihn sonsten unverhofft
Bald entbehren müssen!

Aber immer lachte dann
Nur der sichre Rittersmann.

Hab' ihn sicher wie mein Grab
Jeden Dieb betrogen;
Denn mit einem Zauberstab
Hab' ich ihn umzogen.

Dran gefesselt liegt zur Wacht
Luzifer in Banden! —
Aber, ach! noch selbe Nacht
Kam der Schatz abhanden.

Allzugroße Sicherheit
Hat schon manchen baß gereut!

Kurd. Recht brav, Freund Sänger! — Da, letzt eure Kehle
(reicht ihm einen Becher. Hierauf zu Babenhoven.)
Habt ihr's verstanden? — Das Lied paßt auf euch
Und Leuthold Horst. (lachend) Er ist der Rittersmann,
Die Dirne dort der Schatz und ihr der Dieb.
(Kurd und Babenhoven trinken.)

Horst (bei Seite, doch sich bedeutend zu Huldgard wendend)
Nur den geraubten Schatz recht gut bewacht,
Denn sonst entwischt er euch noch diese Nacht!

Huldgard (staunt bei diesen Worten und ahndet Horsten).
Gott! — Wär' es möglich! —

Kurd (nebst Babenhoven aufstehend).
Weilt noch, wenn ihr wollt;
Und singt der Dirn' ein Lied vom ächten Glücke,
Das nur das Weib durch Häuslichkeit erkennt.

Babenhoven (lallend). Ganz Recht! Singt ihr darob fein schöne Lieder,
Dann kriegt ihr einen blanken Silbergulden.

(Beide ab.)

Zehnter Auftritt.

Huldgard. Horst.

Horst (geht auf Huldgard zu). Ich bleibe Fräulein, wenn mein Sang euch freut;
Denn auch im Liede weht der Geist der Zeit.

Huldgard (tritt erschrocken zurück). Wer seyd ihr? Trügt mich meine Ahndung nicht?

Horst (ihre Hand fassend). Ich bin dein treuer Horst. — Die Liebe wagt!
Ich wählte diese Kleidung, dich zu retten;
Liebst du so stark wie ich, dann laß uns fliehn!

Huldgard. Wie ist das möglich Horst; wo denkst du hin?

Horst (hastig). Schleich dich um Mitternacht, wenn alles schläft,
Mit deiner Hedwig durch des Zwingers Pforte
Nach dem bekannten Felsenhang. Dort harr' ich
Mit einem Häuflein tapfrer Knechte dein.
In meinem Arm trag' ich auf sichrer Leiter
Hinab dich an des Felsens grünen Fuß,
Wo meine flücht'gsten Rosse fertig stehn.
Eh' Phöbus strahlt sind wir in Sicherheit;
Dann krönt der treuen Minne trennbar Band
Der Ehe festres, durch des Priesters Hand.

(Hedwig öffnet während diesem Gespräch leise die Thür, und horcht ein Weilchen; dann zieht sie sich zurück.)

Huldgard (schmerzlich). Ach, Horst! — Du hast umsonst so viel gewagt!
Schon diesen Abend soll ich Babenhoven
Die Hand in unsrer Burgkapelle reichen;
Der Bischof, hört' ich, will uns selbst verbinden.

Horst. Verstelle dich, und schütze Krankheit vor;
Die Zeit ist oft der glücklichste Gewinnst!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Babenhoven (hereintaumelnd).

Babenhoven (zornig-lallend). Was ist das, Bursche? — Du sollst Lieder singen
Und zwiesprachst da mit meiner Braut so traulich
Als wenn's dein Liebchen wär! — Bist du ein Bote

Vielleicht, von meinem Nebenbuhler Horst? —

(Faßt Horst bei der Brust und will sein Schwerdt ziehen.)

Bekenne Bursche, sonst frißt dich der Knöchler!

Horst (stößt ihn so heftig zurück, daß er über den Haufen fällt.)

Hätt' er dich Teufel längst gefressen!

(entflieht.)

(Huldgard entfernt sich eiligst ins Nebenzimmer.)

Babenhoven. Hülfe! —

(sucht vergebens aufzustehen)

Helft mir doch, Fräulein, und lauft nicht davon!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Garten in Babenhovens Burg. Es ist Abend.)

Erster Auftritt.

Huldgard und Hedwig

(kommen leise gegangen.)

Hedwig

Nur einen Augenblick verweilet hier;
Er harrt schon an der Pforte meines Winks,
Um gleich bei euch zu seyn.

Huldgard. Bist du auch sicher
Daß nicht im Dunkeln ein Verräther lauscht? —

Hedwig. Seyd unbesorgt. Die Burg ist
todtenstill;
Der Schirmvoigt zog hinab ins Klosterstift,
Und seit er weg ist, liegen alle Knechte
Vom Wein berauscht in tiefen Schlaf versenkt.
Der Liebe Stunde schlägt! Seyd gutes Muths
Und nützt die flüchtige Gelegenheit.
(ab.)

Huldgard. Ach, wie das Herz mir pocht! —
Welch bange Ahndung

Vielleicht, von meinem Nebenbuhler Horst? —
(Faßt Horst bei der Brust und will sein Schwerdt ziehen.)
Bekenne Bursche, sonst frißt dich der Knöchler!

Horst (stößt ihn so heftig zurück, daß er über den Haufen fällt.)
Hätt' er dich Teufel längst gefressen!
(entflieht.)

(Huldgard entfernt sich eiligst ins Nebenzimmer.)

Babenhoven. Hülfe! —
(sucht vergebens aufzustehen)
Helft mir doch, Fräulein, und lauft nicht davon!
(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Garten in Babenhovens Burg. Es ist Abend.)

Erster Auftritt.

Huldgard und Hedwig

(kommen leise gegangen.)

Hedwig

Nur einen Augenblick verweilet hier;
Er harrt schon an der Pforte meines Winks,
Um gleich bei euch zu seyn.

Huldgard. Bist du auch sicher
Daß nicht im Dunkeln ein Verräther lauscht? —

Hedwig. Seyd unbesorgt. Die Burg ist todtenstill;
Der Schirmvoigt zog hinab ins Klosterstift,
Und seit er weg ist, liegen alle Knechte
Vom Wein berauscht in tiefen Schlaf versenkt.
Der Liebe Stunde schlägt! Seyd gutes Muths
Und nützt die flüchtige Gelegenheit.
— (ab.)

Huldgard. Ach, wie das Herz mir pocht! —
Welch bange Ahndung

Steigt mir im Innern auf! Wenn mein Gemahl,
Von Eifersucht gequält, uns überraschte? —
Der Schritt ist kühn, doch was wagt Liebe nicht!
Ich höre Tritte — — — Das ist Horst! —

Zweiter Auftritt.

Vorige. Horst (in einen Mantel gehüllt).

Horst (fliegt auf sie zu und umarmt sie).
Er ist's!
Geliebte! O, wie glücklich machst du mich!
Wie selig fühlt sich dieses treue Herz,
Wenn es an seiner Trauten Busen schlägt!
Ach, Huldgard! warum flohst du nicht mit mir!
Wie konntest du die Hand dem Wüthrich reichen,
Der deiner Jugend Glück durch Kaltsinn trübt?

Huldgard. Ach, theurer Horst; wie konnt' ich widerstehn?
Man schleppte mit Gewalt mich zum Altar;
Ich sank in Ohnmacht, und als ich erwachte,
Begrüßte jeder mich als Babenhovens
Beglücktes Eheweib.

Horst (im höchsten Affekt). Ha, Babenhoven!
Daß nicht ein Dämon mir's ins Ohr geraunt
Als du am Altar standst! — Mit diesem Schwerdt
Hätt' ich mir einen Weg zu dir gebahnt,
Und deinen Hochzeittag mit Blut bezeichnet! —

Huldgard. Horst; du bist außer dir! bedenke doch

An welchem Ort du bist, und mäßige
Dein wild dich überwältigend Gefühl.
Hat man dir gleich barbarisch meine Hand
Geraubt, so schlägt doch ewig dieses Herz
Für dich voll treuer Liebe. Dieß Geständniß
Besänft'ge deinen racherfüllten Sinn.

Horst (schmerzhaft). Nein, Huldgard! nein, das mildert nicht die Qual
Womit gleich Furien mich der Gedanke peitscht:
Auf ewig von dir, Holde, fern zu leben.
Stark ist die Liebe in des Jünglings Herz
Und einmal liebt man nur mit ganzem Feuer!

Huldgard. Geh, Horst! wir müssen uns jetzt trennen. Denke
Recht oft an mich; doch wag' es niemals mehr
In diese Mauern deinen Fuß zu setzen.
Ich bitte, ich beschwöre dich darum!

Horst. Auch du verstößst mich also, Huldgard? — Ha!
Dann liegt mir nichts am öden Leben mehr!
Im wilden Kampfe will ich Lindrung suchen
Für meine Pein! Ich ziehe mit dem Kaiser,
Und suche in der Sorben wilden Schaaren
Den Tod, der meiner Leiden Ende macht.

Huldgard. Sey Mann, mein theurer Horst! Zwar säh' ich's gern
Wenn dir Zerstreuung in des Ruhmes Feld
Das Herz, das tiefverwundete, dir heilte;
Doch denk' an deine Huldgard; suche nicht

Mit frevelhaftem Fuß den frühen Tod,
Des ich mich schuldig glauben würde. Lebe
Für mich, und laß uns duldend Hoffnung hegen,
Die, immer grün, des Menschen Herz erquickt.

Horst. Noch einen Kuß von diesen Rosenlippen
Den letzten, ach! (küßt sie.)

Huldgard (zieht eine Feldbinde aus dem Busen und hängt sie ihm um).
Nimm dieß zum Angedenken;
Ich stickte es für dich in sel'ger Zeit,
Als noch die Hoffnung unsre Liebe krönte,
Die jetzt des Weibes Treue zum Verbrechen,
Zum Hochverrath gemacht.

Horst (küßt die Binde). O süßes Pfand,
Du sollst mich nie verlassen! Stets im Schimpf
Und Ernst zu Muth und Tapferkeit mich spornen.

Huldgard. Ich höre Männertritte; Gott! — entfliehe!
Es ist der Schirmvoigt!

(Horst zieht sein Schwerdt und entflieht.)

Dritter Auftritt.

Huldgard. Babenhoven. Knechte (mit Fackeln.)

Babenhoven (springt hervor). He! wer eilte da
So schnell hinweg? — Wars nicht dein feiger Buhle,

Der, meine Ankunft fürchtend, schnell entfloh?
(Huldgard stützt sich an einen Baum und bedeckt ihr Gesicht.)
Jetzt, Ehebrecherin, bist du entlarvt
Und meine ganze Rache soll dich treffen!
(Zu den Knappen.)
Ihr alle hier seyd Zeugen ihrer That.
Der Bischof mög' entscheiden welche Strafe
Ein Weib verdient, das ihren Mann betrügt
Und hinter seinem Rücken Buhlschaft treibt.
Jetzt fesselt sie und führt sie ins Verließ!
Dort hat sie Zeit die kühn vollbrachte That
Vom Herzen zu bereu'n.
(die Knechte ergreifen sie.)

Huldgard (fällt vor Babenhoven auf die Kniee).
Ach, habt Erbarmen,
Und hört mich erst, eh' ihr mich rasch verdammt.

Babenhoven. Nichts! fort mit dir! Ein ungetreues Weib
Verdient nicht, daß ein Rittersmann sie höre!
Vertheidigt nächstens vor Gerichte euch,
Wenn ihr es könnt; dort werd' ich Kläger seyn. —
Führt sie hinweg!
(die Knappen führen sie fort.)
Dahin wollt' ich dich haben!
Vertilgen könnt' ich dich; im dumpfen Kerker
Verschmachten lassen. Nein! die Klugheit heißt
Mich vor der Welt als ein beschimpfter Gatte
Zu zeigen, der sein ehebrechrisch Weib
Verstößt und klüglich dann ihr fettes Erbe,
Das lang' ersehnte rechtlich an sich zieht.

Mein Freund der Bischof wird am besten wissen
Wie man das Ding beim rechten Zipfel faßt.
Er ist ein heller Kopf mit mächt'gem Arm
Der manche fette Beute mit mir theilte.
Ich gehe diesen Abend noch zu ihm,
Wo wir im Stillen, von des Tag's Gewühle
Entfernt und unbehorcht darüber sprechen.

(ab)

Vierter Auftritt.

(Zimmer des Bischofs von Paderborn.)

Bischof

(kömmt mit einem Papiere in der Hand aus einem Nebenzimmer.)

So ist's ganz recht! Führt ihr nur fleißig Krieg
Mit euern Sachsen; doch laßt uns Herr Kaiser
In Frieden unsre heil'gen Wege wandeln.
Kränkt ihr uns nicht, und laßt die Kirche handeln,
Dann seyd ihr klug. — Es stützt der Bischofsstab,
Wie ihr wohl wißt, gar trefflich euer Schwerdt.
Wir sagen euerm neubekehrtem Volk:
Der große Druthim, als das Oberhaupt
Der Mönche und der Priester, rede stets
Durch unsern Mund, und gebe über alles
Was da auf Erden wallt, uns volle Macht;
Doch der Befehl auch eurer Kaiserlichen
Siegreichen Majestät wird respektirt,
So lang er klug den Hirtenstab verschont.

Doch wagt er etwa, unsrer Riesenfaust
Die Nägel immer kürzer zu beschneiden:
Dann schneidet er zuletzt das feste Band
Entzwei, das Staat und Kirche glücklich bindet. —
Er hat die Irmensäule umgestürzt
Und der Druiden heilig Volk gewürgt;
Wohlan, dafür vermehr' er unsre Macht
Die für das Wohl des neuen Herrschers wacht.

(Legt das Papier auf den Tisch.)

Fünfter Auftritt.

Voriger. Babenhoven (tritt ein).

Babenhoven. Herr Bischof, ihr verzeiht,
daß ich so spät
Unangemeldet eingetreten bin. —
Ich komme eine äusserst wicht'ge Sache
Vor euerm Richterstuhle zur Entscheidung
Euch darzulegen. — Hört mich freundlich an.

Bischof. Setzt euch, Herr Schirmvoigt. —
Ihr seyd stets willkommen,
Wie jeder Freund der Priester und der Kirche.
Was bringt ihr Wichtiges? —

Bavenhoven. Mein Eheweib,
Kurd von Waldsassens Tochter, die ihr selbst,
Nach kirchlichem Gesetz, unlängst mir angetraut:
Hat mit dem Ritter Horst, den ihr wohl kennt,
Gebuhlt, und so die eheliche Treue
Geschändet und verletzt. — Ich überrascht

Sie unversehens im Garten meiner Burg,
Als beide unbesorgt der Liebe pflegten.
Entbrannt im Zorn, ließ ich mein treulos Weib
Nachdem ihr Buhle floh, ins Burgverließ
Von meinen Knechten werfen.

Bischof. Wohlgethan,
Herr Schirmvoigt! doch nunmehr gehört die Sache
Vor unser geistliches Gericht. Und diese Nacht
Noch soll man sie aus eurer Veste Kerker
In unser klösterlich Gewahrsam holen.
Ich fert'ge unverzüglich den Befehl
An meine Klosterknechte.

(schreibt auf einen Bogen)

Ihr, Freund Schirmvoigt,
Setzt euern Namen jetzt und euer Siegel
Wie es gebräulich drunter.

Babenhoven. Ei, Herr Bischof,
Wißt ihr denn nicht, daß niemals Federzüge
Ich mahlen lernte? — Nein! Statt meines Namens
Setz' ich drei Kreuze bloß, und drücke dann
Den Knauf von meinem Schwerdt als Siegel drunter.
Dieß Zeichen, glaubt mir's, gilt im ganzen Gau.

(er zeichnet und siegelt.)

(Während Babenhoven das Folgende spricht, legt der Bischof das Schreiben zusammen.)

Ein Glück ist noch für mich, daß meines Vaters
Studirter Burgpfaff lesen mich gelehrt;
Sonst wär' ich jetzund euer Schirmvoigt nicht,

Hoch-

Hochwürdiger Herr Bischof. —

Bischof. Wahr gesprochen;
Und ich an einem Freund dagegen ärmer.
(klingelt, ein Klosterbruder erscheint.)
Tragt dieses Schreiben zu dem Klostervoigt
Er wird das Weitere damit verfügen.
(Klosterbruder verbeugt sich und geht ab.)
Nun wiederum auf unsre wicht'ge Sache
Zurückzukommen; habt ihr auch Beweise
Daß euer Eheweib geeh'brucht hat? —

Babenhoven. Hochwürd'ger Herr, die hab' ich freilich nicht;
Doch ist's ja klar, daß, wenn zwei solche Feuer
Wie Horst und meine Ehefrau im Dunklen
Allein beisammen sind, daß es da brennt.

Bischof. Ihr und wir alle mögen Gleiches denken,
Vielleicht mit Recht; doch bloßer Argwohn gilt
Vor einem geistlichen Gericht als kein Beweis.

Babenhoven. Die Sache, dünkt mir, ist zu weit gegangen
Sonst zög' ich aus dem Handel mich zurück,
Vergliche mich, und ließ mich von ihr scheiden.
Ich mag ein Weib, das mich nie lieben kann
Und täglich fort um ihren Buhlen trauert,
Nicht ferner um mich sehn. —

Bischof. Hört Babenhoven,
Ihr kennt das Recht zu wenig, wie ich merke.
Wenn ihr sie nicht bestraft und von ihr scheidet:

So fällt ihr Gut an ihre Anverwandten
Und sie muß in ein Kloster; so ist's Sitte.

Babenhoven. Bei meinem Schwerdt, das wär' ein schlimmer Fall!
So war es nicht gemeint. Da müßt ich ja
Mit trocknem Maule von der Zeche ziehn.
(forschend.)
Ihr seyd ein kluger Mann; kennt ihr ein Mittel,
Wie ich ihr ganzes Erbe mit gewissem Recht, —
Ihr wißt ja, wie ich's meyne; — an mich brächte:
So sichr' ich euch ein Drittel, ja die Hälfte
Sogar, von ihrem ganzen Habe zu.

Bischof. Ein Wörtchen im Vertrauen zu euch gesprochen:
Ich nehm' es an zu Gunsten unsers Stiftes.
Laßt euch nur nicht abschrecken, lieber Voigt! —
Ermangelt euch gleich völliger Beweis
Habt ihr doch viel Wahrscheinlichkeit für euch.
(mit Nachdruck.)
Wir können der Beklagten zwar noch nicht
An ihren Hals für jetzt; doch — an die Füsse!

Babenhoven. Das war ein kluges Wort! —

Bischof. Begreift ihr mich? —
Wenn Huldgard auch noch so hartnäckig läugnet,
So sollen ihre zarten Füßchen doch
Den Weg wohl ungemacht für dießmal lassen,
Der über unsre sieben Pflugscharr' führt,
Die wir ihr trefflich glühend machen wollen. —

Zum Gottesurtel durch die Feuerprobe
Ist sie bei dem Verdacht, der auf ihr ruht,
Vollkommen reif. Er ist ja stark genug.
Dafür laßt übrigens uns gänzlich sorgen.
Verhaltet euch nur ruhig.

Babenhoven. Das ist wahr!
Ein Mann wie ihr, kann alles, was er will.
Ich überlaß es euch; und wie versprochen
Auf eines deutschen Mannes Ritterwort:
Wir theilen treulich. Lohn folgt nach der Mühe.
(Reichen sich die Hände.)
Lebt wohl, Herr Bischof. —

Bischof. Bald hört ihr von uns.
Lebt wohl, und laßt kein graues Haar euch wachsen
Das geistliche Gericht schützt euer Recht.

Babenhoven. Laßt mich nur rufen, wenn ihr mein bedürft
Und sucht mich bald einmal auf meiner Burg
Auch heim; daß wir zur Stärkung einen Humpen
Von meinem besten Wein, auf gut Glück leeren.

Bischof. Ich sag's euch zu — der Himmel schütze euch,
Und alle Gläubigen, die auf die Kirche
Mit festem Muthe, so wie ihr, vertrau'n.
(beide zusammen ab.)

Sechster Auftritt.

(Gefängniß im Kloster mit einem Seitengange.)

Huldgard

(in Ketten; wird von zwei Mönchen hereingeführt.)

(Die Mönche setzen einen Krug nebst einem Korb auf den Tisch und gehen ab.)

(Ringt die Hände.)

Ist kein Erbarmen mehr in dieser weiten
Von Mord- und Angstgeheul erfüllten Welt? —
Sah man je Tiger so mit Tigern streiten
Wie jetzt der Mensch den Menschen überfällt?

(Pause. Sinkt auf einen Sessel.)

Ach, Mutter! du schon längst der Erd' entflogen,
Erscheine mir mit deinem sanften Geist!
Der mich zu anderm Glücke einst erzogen,
Als das ein finstrer Kerker mir verheißt. —

Und Horst, wie weilst du jetzt mit deiner Liebe,
Denkst du auch mein, entfernt, in weitem Feld
Glüht noch dein Herz für die mit sanftem Triebe,
Die ein Tyrann in rauhen Fesseln hält?

(weint)

Entfließt ihr Thränen dem bedrängten Herzen
Erleichtert mir die grambeladne Brust;
Ein guter Gott gab diesen Thau der Schmerzen
Der Menschheit. — Weinen welche bittre Lust!

(Pause)

Wie bist du goldner Jugendtraum zerronnen,
Den meine rosenfarbne Phantasie
Sich von dem Glück der Zukunft einst gesponnen! —
Ach! Dauer giebt's in diesem Leben nie.

Wie zaubrisch mahlte sich mein Herz die Freuden,
Die es sich von der Liebe Glück versprach;
Es waren Bilder die des Schicksals Leiden
Mit kalter Hand vor meinem Blick zerbrach.

O, Vater! warum hast du mich verlassen,
In eines trügrischen Tyrannen Macht! —
Wie? — Konntest du dein einzig Kind so hassen?
Nein! Du hast anders dir sein Loos gedacht!

(Pause)

Wie lange wird in diesen feuchten Mauern,
Wo mancher bange Seufzer schon verflog,
Dieß Herz um seines Lebens Freuden trauern,
Um die man es so ungerecht betrog? —

Wird nie mir eine bessre Zukunft tagen,
Auf dieser öden, freudenleeren Welt? —
Ach! ungehört verhallen meine Klagen,
Hier, wo auf kalten Stein die Thräne fällt.

(Pause)

In deine Hallen flieh' ich, süsser Schlummer,
Wo für den Gram Vergessenheit entquillt.

Erleichtre dieses Herz, beschwert von Kummer:
Bis ihn des Todes letzter Schlummer stillt!
(geht durch den Bogengang ab.)

Siebenter Auftritt.

(Kaiserliches Lager.)

(An jeder Seite ein Zelt, in der Mitte das des Kaisers, vor welchem zwei Reisige mit Lanzen auf- und abgehen. Vor dem Zelte links ein Tisch mit Weinkrügen.)

(Drei Hauptleute treten aus den Zelten.)

1ter Hauptmann.

Wie steht's; ist Hauptmann Horst noch nicht zurück
Von Paderborn? —

2ter Hauptm. Da könnt ihr lange warten!
Der sitzt Feinsliebchen fein im Arm, und denkt
Ihr könnt mich alle — — —!
(geht an den Tisch und trinkt)

3ter Hauptmann. Laßt's ihm, wenn's ihm schmeckt!
Er ist ein Held; — wohl auch im Feld der Minne.
(trinkt)

1ter Hauptm. Ich merke wohl, ihr Herrn Kumpane kennt
Die Ursach' nicht, warum sich Hauptmann Horst
So schnell von hier entfernte. —
(trinkt)

2ter Hauptm. Wißt ihr's denn?

3ter Hauptm. Thut's uns doch kund!

1ter Hauptm. Wohlan, ihr sollt es hören. —

Vor wenig Tagen zog aus Köln am Rhein
Ein deutscher Rittersmann durch unser Lager,
Und brachte neue Mähr vom Wittekind;
Der, weil er Karln in weiter Ferne glaubt,
Mit seinen Sachsen sich aufs Neu empöret,
Und weit und breit durch Mord und Raub das Land
Verheert; — das Städtlein Duitz hat er verbrannt
Diesseits am Rhein gelegen — — —

2ter Hauptm. Warte Bursche!
Der Karl wird dich dafür mit Kolben lausen,
Hat er erst neues Volk!
(trinkt)

1ter Hauptm. Nun hört mich weiter. —
Der Ritter brachte noch so manche Kunde
Wie es mit Siegburg steht und Ehresburg,
Die Karl vor Jahren schon den Sachsen nahm
Und stark befestigte.

3ter Hauptm. Ja, damals galt's! —
Ich war nur noch als Reitersknecht dabei. —
Wie Blitz und Donner drang der kühne Karl
Durch ihr Verhau, so fest es war, und fegte
Die Sachsen wie ein Sturmwind vor sich her;
So daß zu Lippspring sie die Waffen streckten —

2ter Hauptm. (einfallend) Ganz Recht! Ja, ja! da weiß ich auch davon!

1ter Hauptm. Laßt mich erzählen.

2ter Hauptm. (bringt zwei Becher und reicht ihm einen)
Ihr vergeßt das Trinken,

Und sprecht so viel; der Hals wird euch ja trocken!
Da trinkt; ich bring's euch zu.
(trinkt)

1ter Hauptm. (trinkt) Prosit, Kumpane! —
Nun hört des fremden Ritters Mähr nur weiter.
Er zog durch manchen Gau, gen Paderborn
Ihr kennt ja wohl die Stadt, wo vor vier Jahren
Der Kaiser Reichstag hielt —

2ter Hauptm. Wohl kenn' ich sie!
Die Fürsten Engerns, Ost- und Westenphalens
Erschienen all, und leisteten dem Kaiser
Den Eid der Treue. Wittekind allein,
Der Sachsenkönig, blieb hartnäckig aus,
Und floh zu Sigfried, König der Normannen;
Wo er auf Rache sann — — —

3ter Hauptm. (zu letzterm unwillig) Laßt ihn doch sprechen,
Und unterbrecht ihn nicht!

2ter Hauptm. Mit Gunst, Gesellen!
Ich plaudre gerne von vergang'ner Zeit — — —

1ter Hauptm. (hält letzterm den Mund zu)
Dort blieb der Rittersmann zur Nachtherberge,
Und hörte, daß des Schirmvoigt Babenhovens
Jung Eheweib, Kurd von Waldsassens Tochter,
Im Klosterkerker wegen Eh'bruch schmachte — —

2ter Hauptm. (einfallend) Kurd von Waldsassen — — ? Hieß nicht so ein Ritter
Bei unserm Heer? — Er war schon alt! —

3ter Hauptm. Ganz Recht!

Jetzt kenn' ich ihn. — Der ist im Kampf gefallen
Durch eines Sorben Schwerdt.
(trinkt)

1ter Hauptm. Davon nachher!
Man munkelte dabei so allerhand
Vom Gottesurtel und der Feuerprobe
Womit sich die Herrn Pfaffen gern ergötzen;
Obgleich der Kaiser mehrmals es verbot — — —

2ter Hauptm. (einfallend) Den dicken Wänsten
wollt' ich, wär ich Kaiser,
Den Brodkorb etwas höher hängen.
(trinkt)

3ter Hauptm. Schweigt!
Das Ding versteht ihr nicht! — Ist er gleich
Kaiser,
Scheut er's doch in solch Wespennest zu stören.

1ter Hauptm. Kaum hört das Horst, als
wir den Ritter sprachen:
Denk' ich der Holzmayer packt ihn beim Kragen! —
Erschrocken lief er, blitzschnell hin zum Kaiser
Und bat sich Urlaub aus; bestieg sein Roß
Und sprengte fort, daß Kies und Funken stoben!

2ter Hauptm. Ja, reiten kann er wie der
Satanas!

3ter Hauptm. (lachend) Habt ihr den reiten
sehn?

2ter Hauptm. O ja! von Weitem;
In Thüringen, am Blocksberg, zu Walpurgis.
(trinkt)

1ter Hauptm. (in die Ferne blickend) Schaut
Freunde! — Seh' ich recht?
3ter Hauptm. Da kömmt Horst selber!
2ter Hauptm. Der Hammer! Ja, er ist's;
er steigt vom Roß!

Achter Auftritt.

Vorige. Horst (tritt ganz erhitzt ein).

2ter Hauptm. Willkommen Horst!
(Schenkt einen Becher voll und bringt ihm denselben.)
1ter Hauptm. (reicht ihm die Hand) Willkommen Freund!
3ter Hauptm. Willkommen
Herr Hauptmann!
1ter Hauptm. Fehlt dir's wo? — Du scheinst
ja traurig!
2ter Hauptm. (reicht ihm den Becher)
Da trinkt einmal! das hilft für alles Uebel. —
Horst. Wohl bin ich traurig! trinkt hastig) Sagt
wo ist der Kaiser?
Ich muß ihn sprechen. Meldet mich sogleich!
(geht unruhig auf und ab.)
1ter Hauptm. Ich geh' und melde dich!
(geht in des Kaisers Zelt ab)
2ter Hauptm. Nun, was giebt's Neues
Im Bißthum Paderborn? —
Horst. Ach, wenig Gutes!
Zum mindesten für mich. —
2ter Hauptm. (neugierig) Ward eure Burg
Vielleicht befehdet, oder gar verbrannt? —

Hat eure Maid euch man geraubt, oder
Lief sie mit einen Andern fort? — Sagt an!

Horst (schmerzhaft) Ach! leider raubte man sie
grausam mir!

2ter Hauptm. Das dacht' ich wohl! — Gott
Amor und der Teufel
Das sind Geschwister Kinder; merkt euch das!
(trinkt)

Neunter Auftritt.

Vorige. Erster Hauptmann. Kaiser
Karl.

1ter Hauptmann
(tritt aus dem Zelte und zieht das Schwerdt.)

Respekt für kaiserliche Majestät!
(Die Wachten präsentiren zu beiden Seiten. Die Hauptleute treten an die Seite und ziehen das Schwerdt. So wie der Kaiser erscheint senken sie die Waffen und verbeugen sich.)

Kaiser (winkt mit der Hand; die Hauptleute gehen mit den Wachten ab.)
Wie, Hauptmann Horst; bist du schon wieder hier?
Ich gab dir länger Urlaub — — —

Horst (wirft sich ihm zu Füssen). O, mein Kaiser!
Verzweiflung faßt mein Herz! — Sie, die ich liebe
Kurd von Waldsassens Tochter, Huldegard,
Ist in des geistlichen Gerichtes Kerker
Zu Paderborn. Der Bischof traute sie
Gezwungen an die Hand des Kloster Schirmvoigts.
Wir liebten uns noch immer. — Aus Verzweif-

Zog ich mit Eurer Majestät ins Feld.
Am Abend noch zuvor besucht' ich sie
Zum letzten Mal. Man überraschte uns.
Ich mußte fliehn, vor Babenhovens Rache. — —

Kaiser. Steh auf! man soll vor Gott bloß knieen.

Horst (steht auf). Ach,
Erhabner, gnäd'ger Kaiser! nehmt die arme
Unschuldige in Schutz; Ihr seyd gerecht!
Entreißt sie ungerechter Priester Händen!

Kaiser (lächelnd). Ei ja doch! das geht gleich so, wie du denkst!
Nein lieber Sohn! was geistlich ist, ist geistlich,
Und Weltliches ist wieder ander Ding.
Ich bin zufrieden, wenn sie ungeneckt
Mich selbst nur lassen, mir im Weg nicht treten!
In ihre Himmels- oder Höllenpfade
Verirr' ich mich nicht gern.

Horst. Monarch! ich selbst
Bin ihrer Meinung nach, mitschuldig; und
Erfahren sie, daß ich zurück bin, werden
Sie mich sofort vor ihr Gerichte ziehn.

Kaiser. Das sollen sie, an Gott, wohl bleiben lassen!
Du stehst in meiner Hand, und weißt, ich habe
Dich lieb — — —

Horst. O wahrlich, ich wär' Eurer Gnade
Nicht werth; nicht würdig einen Augenblick

An euerm Hof zu seyn, kein Mensch, kein Deut-
scher
Wenn der Geliebten Rettung mir nicht eifrig
Am Herzen låg, so sehr als meine eigne.
So soll mich Gott! wenn meines Kaisers Huld
Ich nicht mit meinem Leben gern erkaufte;
Doch meiner Huldgard Rettung ebenfalls!

Kaiser (steht einen Augenblick nachdenkend).

Horst (feurig). Könnt, oder wollt ihr sie nicht
retten. Nun
So übergebt mich gleich den Kutten! Gern
Will ich den Tod mit der Geliebten sterben!

Kaiser. Ho, ho! Gleich lieber sterben; Hitz-
kopf! — Hm! —
Nun, nun! wir wollen sehn! — Vor allen Din-
gen
Horst, beichte mir; (sieht sich um) wir sind ja nur
vier Augen.
Bist du und Huldgard wirklich ganz unschul-
dig? —

Horst. Sie ist's, auf Ehre! Ich bins nur
durch sie!
Wär mir's vergönnt, wollt' ich's mit Schwerdt
und Speeren
Beweisen wider Babenhoven. — Wie
Der Quell des Brunnens den sie trinkt, die Luft
Die sie einathmet, wie der Sonne Schein
Der sie bestrahlt, ist Huldgards Seele rein!

Kaiser. Seht doch! Hätt's nie geglaubt, daß mein Krieger,
Mein deutscher, eiserner, auch Bardengeist
Besäß! — Gut dann! Ist es so wie du sagst:
Dann läßt sich wohl das geistliche Gerichtsspiel
Noch ändern. Nicht verzagt; kommt Zeit kommt Rath!

Horst (läßt sich auf ein Kniee vor ihm nieder und küßt sein Kleid.)
Den wärmsten, froh'sten Dank zollt euch dieß Herz,
Für eure Huld, mein kaiserlicher Herr!
Doch bitt' ich dringend eure Majestät
Um Eil! — Wer weiß, ob nicht die harten Pfaffen,
In wenig Tagen schon, die arme Huldgard
Durchs Gottesurtel zum Beweise zwingen,
Ob sie unschuldig oder schuldig ist.

Kaiser. Steh auf, mein Sohn! Schon morgen mit dem Früh'sten
Ziehn wir nach Münster, wo ich meine Hofstatt
Aufschlagen will, um neues Volk zu sammeln.
Dort zieh ich Kundschaft ein aus Paderborn,
Wie's die Herrn Pfaffen treiben; und im Fall
Sie Feuer- oder Wasserprobe spielen,
Sind wie der Blitz wir ihnen auf dem Hals. —
Du nimmst die Leibwacht und begleitest mich;
Doch haltet die Visire all geschlossen,
Daß uns des Bischofs Spürhunde nicht wittern.
Wir ziehen wie der Fuchs ins Nest, und dann

Will ich auch einmal Gottesurtel halten;
So ganz auf meine Weise. Wollen sehn
Wer es am besten kann! Gehab dich wohl!

(Horst verbeugt sich, der Kaiser geht ins Zelt und Horst ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Auftritts.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Klosterhof. Im Hintergrunde steht ein langer Tisch, mit schwarzem Tuche behangen, das an der Vorderseite mit drei weißen Kreuzen verziert ist. Auf demselben steht ein hohes Kruzifix. Obenan sitzt der Bischof im Ornate, ein weißes Stäbchen in der Hand. Neben ihm ein Mönch, vor welchem ein Schreibzeug steht. Zu seiner Rechten steht ein Mönch mit bloßem Schwerdt und zur Linken ein Geharnischter mit dem Bischofsstabe. — An beiden Seiten sitzen die geistlichen Schöffen. — Der Schirmvoigt von Babenhöven sitzt abgesondert vorn an dem Tische. Zwey Mönche führen Huldgard vor und nehmen ihr die Ketten ab. Während desselben stehen die Richter auf und erheben ihre Hände zum Gebet.)

Bischof.

So heg' ich dieß mir anvertrauete
Gericht, zur Ehre Gottes und zu Willen
Der kaiserlichen Majestät; nach Recht
Und Billigkeit für Jedermänniglich,
Daß er empfahe so wie er gehandelt.

Der Frohn. Wer klagt vor unserm geistlichen Gericht? —
Er soll zu seinem Recht verholfen werden!

Baben-

Babenhoven. (steht auf und verneigt sich tief.)
Ich bitte um Begünstigung, mein Weib
Huldgarden von Waldsassen anzuklagen.

Der Frohn. Das sey euch wohl vergönnt!

Babenhofen. So klag ich denn
Mein Ehweib an, Huldgarden von Waldsassen,
Daß freventlich dem sechsten, heiligen
Gebot und dem Gesetze unsers Kaisers
Zuwider sie gehandelt, und mit Ritter
Leutholden Horst geehebruchet hat.
Ich klage sie auf Leib und Leben an,
Auf Gut und Habe; daß als eine schnöde
Gottlose Ehebrecherin zum Tode
Durchs Feuer man sie bringe, und ihr Habe
Zur Buße mir heimfalle; wie vom Recht
Und Urtel wegen.

Bischoff. Sagt an, Babenhofen,
Zu welcher Zeit, und wo ward dieser Frevel
Von euerm Weib verübt?

Babenhoven. Mehrmals schon;
Zur Nachtzeit stets, im Garten meiner Burg,
Wenn ich abwesend war.

Bischoff. Von Babenhoven,
Sehr hart ist euere Beschuldigung!
Seyd Kläger zwar; doch eines Mannes Rede
Ist eine halbe Rede nur!
Wir fordern den Beweis.

Babenhoven. Sie hat des Nachts,
Wenn ich abwesend war, stets ihren Buhlen
Im Garten meiner Burg bestellt, und Minne
Mit ihm getrieben, ihn sogar geherzt.
Zum Abschied hat sie wider meinen Willen
Und Wissen ihm ein Wehrgehenk verehrt,
So sie selbst für ihn stickte. Ihre Dirne,
Mit Namen Hedwig, saß und war dabey;
Sie mußt' es mir gestehn, und wird's bezeugen!
Schließt weiter nun auf jenes, was geschah
Wenn sie allein beysammen waren.

Bischoff. Huldgard,
Kurd von Waldsassens Tochter! Habt die Klage
Ihr gehört? — Seyd deren ihr geständig? —
Habt ihr mit Leuthold Horst nicht ehebrucht? —

Huldgard. Nein! das ist keine Klage; Unwahrheit,
Und bösliche Verläumdung ist es!

Bischoff. Wie? —
Könnt ihr es läugnen, daß zur Nachtzeit ihr? — — —

Huldgard. (Einfallend.) Erspart, Hochwürd'ger Herr! die Wiederholung!
Ich habe die Beschuldigung vernommen,
Die ungerechte; werde Antwort geben
Auf jeden Klagpunk, wahrhaft, ungeheuchelt
So wahr mir Gott einst helfe! — Babenhoven
Hat meinem Vater, wider seinen Willen,

Mich abgedrungen. Ihr, Bischoff, wißt's selbst;
Weil ihr der Unterhändler dabey wart. —
Ich liebte damals Leutholden von Horst,
Mit meines Vaters Wissen und Erlaubniß;
Wir hatten beyde uns vor Gott verlobt.
Da kamt Ihr beyde und zerrißt den frühern
Ehlichen Bund; zerrisset mir das Herz! (Weint.)
Untröstlich war der arme Horst; ach! wer
Ein menschliches Gefühl im Busen trägt,
Wird dieses glauben und — entschuldigen.
Was half es? — Eure Kirche traute mich,
Nein, veruntraute mich vielmehr! — Gezwungen
Ward ich, ach! hingestossen und verbannt,
Wo keine Lieb' ich brachte, keine fand! — (Pause.)
Da ließ Horst durch dieselbe Hedwig, die
Jetzt treulos wider mich euch zeugen soll,
Um eine nächtliche Zusammenkunft
Mich bitten. Die Verrätherin beschwätzte
Mein arglos gutes Herz; — Nein! ich gesteh's,
Ich überredete mich selbst! — Aus Furcht:
Horst möchte, wie er mir gedrohet, Rache
An meinem Vater und euch allen nehmen.
Wahr ist's, mehrmals sah ich den treuen Horst
In meines Mannes Garten; Doch so gut
Konnt' es in eurer Kirche auch geschehen.
Ich kam in unbescholtner Absicht, ihm
Die Rachgedanken aus dem Sinn zu reden.

Als zu des Kaisers Heerbann er jetzt zog,
Da sagten wir uns ewig Lebewohl!

Bischoff. Und da habt ihr das Wehrgehänke ihm
Geschenkt?

Huldgard. Das hab' ich! Bin noch Herr von dem
Was mir gehört; vom mütterlichen Erbe.
Wer darf mir wehren, was ich geben will?
Blos dieses Wehrgehänke gab ich ihm
Zum Angedenken! Mehr hätt' ihm gehört! —
Und nun sagt selbst — — —

Bischoff. (Einfallend.) Vergeßt nicht eure Rede,
Frau Huldgard! doch bleibt stets hübsch bey der Klage.
Nur alles Punkt für Punkt; fein ordentlich! —
Gesteht nun, daß ihr Horsten, eueren Buhlen
Geherzt und auch geküßt — — —

Huldgard. (mit verschämtem Erröthen.) Geherzt? — O nein!
Er ließ von seiner Liebe sich hinreißen:
Und — raubte mir beym Abschied einen Kuß.

Bischoff. Verzeichnet, Schreiber! — Sie gesteht, daß sie
Einander herzten.

Huldgard. Nein! Das läugne ich! —
Er raubte wider Willen mir den Kuß,

Der erst' und letzte wars in meinem Leben.
Ich bin unschuldig!

Bischoff. Wohl! Habt ihr Beweis
Hinlänglich?

Huldgard. Ja, den hab' ich; Hedwig selbst,
Die Zeugin meines Mannes, war dabey.

Bischoff. Die wird bezeugen, was sie sah; Kann aber
Von dem nicht zeugen, was sie nicht gesehn.
Habt ihr noch andere Beweise?

Huldgard. Keine!
Blos meine Unschuld zeugt für mich und (hebt feyerlich die Hand empor) Gott;

Bischoff. Ganz recht! Der wird euch Zeugniß geben: ob
Ihr wahr sprecht oder nicht. Doch vor der Hand
Reicht, was wir wissen, hin; drum tretet ab,
Ihr Kläger und Beklagte!

(Babenhoven und Huldgard entfernen sich von dem Gerichtstische und treten in den Vordergrund. — Während der Zeit halten die Richter unter sich stillen Rath.)

Babenhoven. (für sich) Triumphire
Herz, Schmecke schon der Rache Vorgefühl!

Huldgard. (für sich) Mit ahndungsvollen bangen Blicken klopft mein Herz!
Wenn ungerechte Richter zu Gerichte
Hier sitzen, was hilft denn die Unschuld mir?

Bischoff. (steht auf und hält das Protokoll in der Hand.) Jetzt Kläger und Beklagte, tretet wieder Heran, und höret euern Urtheilsspruch!

(Beide nähern sich; der Bischoff liest:)

Weil du, Huldgard, die Klage gegen dich
Dem Hauptpunkt nach zwar abgeläugnet hast,
Doch eingestehst, daß du mit Leuthold Horst
Oft heimlich nächtliche Zusammenkünfte
Gehalten, wie auch dich mit ihm geherzt,
Und wider deines Eheherren Wissen
Und Willen ihm ein Wehrgehänk geschenkt:
Verurtheilt unser geistliches Gericht
Dich, zum Beweis der vorgegebnen Unschuld,
Zum Gottesurtel durch die Feuerprobe.
In sieben Nächten, unter freyem Himmel,
Bey offenem Gericht, durch uns gehegt,
Sollst selbe du bestehn, und dann, im Fall
Du sie bestündest, wegen frechen Wandels,
Von deinem Mann durch uns geschieden werden;
Hierauf zum Büssenden ins Kloster gehn. —
Bestündest du sie nicht: sollst du alsdann,
Als überwiesne Ehebrecherin,
Vom Leben in den Tod durchs Feuer gehn.
Dein Hab' und Gut soll deinem Mann für immer
Zur Buße und Entschädigung, heimfallen.

(Er bricht sein weises Stäbchen entzwey und wirft es Huldgard vor die Füsse. Die Richter stossen ihre Sessel um, und gehen eiligst hinweg.)

Hulgard. Gerechter Gott! was muß ich hören? — schrecklich!
(Sinkt in Ohnmacht. Die beiden Mönche legen ihr die Ketten wieder an, und schleppen sie zurück in den Kerker.)

Babenhoven. Sie sinkt in Ohnmacht! — Hu! mich schauderts selbst!
Doch, was die Kirche thut, mag sie verbürgen.

Zweyter Auftritt.

Babenhoven. Bischoff. Mönche (welche aufräumen.)

Bischoff. Gut, daß ihr hier noch seyd, Freund Babenhoven;
Laßt uns auf die Geschäfte dieses Tages
Erwünschten Fortgang einen Humpen leeren.
Zwar naht der Abend schon, doch ihr gelangt
Ja zeitig wohl genug nach eurer Veste.
Die euer Kastellan euch wohl verwahrt.
(zu den Mönchen)
Kredenzt vom Besten, was der Keller giebt,
Und setzet Tische unter jene Eiche;
Wir wollen das Gemüth durch Firnewein
Mit Muth versehn; Es lebe Vater Rhein!

Babenhoven. Ja! leben soll sein Wein nach deutscher Sitte!
Ich lobe Deutschland mir! Kein Griech und Britte
Erfreut sein Herz mit solchem Rebensaft,
Wie Nierstein ihn am Rheines Ufer schafft.

Drum möge Deutschland blühn, und jeder zechen,
Und saugen ein des goldnen Weines Duft;
Und Humpen leeren, bis die Augen brechen:
Bis ihn Hohmayer zu den Vätern ruft!

(Beide ab)

Dritter Auftritt.

(Gefängniß.)

Huldgard. (In Ketten, allein. Tritt ängstlich aus einem Bogengange ihres Kerkers hervor.)

Ha, welche Furcht, welch banges Zittern peitscht
Das Blut mir ängstlich durch des Herzens Pulse?
Wie furchtbar kann solch schreckliches Gericht
Der Unschuld selbst den Muth entsinken machen!
Mein Glaube war: Gerechtigkeit sey stets,
Mit Billigkeit vereint, dem Richter heilig.
Ach leider! flohn sie beide eine Welt,
Wo bloß der Mächt'gere das Recht behält.

(Pause.)

Bald sinds zwey Monden, daß mein hartes Loos
Mich Arme in den finstern Kerker bannte;
Wo nur das Echo dieser todten Wände
Mein Klagen, kalt und traurig, wiederhallt! —
Mich flieht der Schlaf, und deckt sein Bleygefieder
Ja dieses müde Auge: schrecken Träume
Von meinem Horst mich angstvoll wieder auf,
Den dieses Herz noch immer feurig liebt!

(Pause.)

Wer räth mir? — Welche Wahl soll ich nun
treffen?
Gesteh ich ein, was ich doch nicht verbrach,
Trifft schmerzhaft mich ein ehrenloser Tod.
Bleib' ich der Wahrheit treu und länger stolz
Das mir falsch angeschuldigte Verbrechen:
So unterwirft man mich der Feuerprobe,
Die furchtbar mir mein Innerstes durchbebt! —
Wozu entschließ ich mich? — Kann Muth mich
retten? —
(Pause, in der sie nachdenkend auf- und abgeht.)
Ich bin gefaßt! — Noch lächelt Hoffnung mir,
Kühn widersetz' ich mich der Feuerprobe,
Und läugne standhaft auch die falsche Schuld.
Giebts Mittel, über glühend Eisen mich
Mit Zwange, wider Willen hinzujagen? — —
Das ist nicht denkbar! — Standhaft Weigern
läßt
Vielleicht mir Zeit gewinnen, meine Richter,
Verlegen und beschämt, zur Billigkeit
Zurückzuführen. (Mit emporgehobenen gefaltnen Händen)
Dir empfiehlt sich, Gott!
Die Unschuld, rette sie von Schmach und Tod!

Vierter Auftritt.

Vorige. Der Kerkermeister. (Ein alter Mönch mit einem eisgrauem Barte tritt mit einer Schüssel Fleisch, einem Kruge Wein und einer Leuchte in der Hand in den Kerker.

Huldgard. Kömmt man schon wieder, mich hinwegzuholen,
Damit der Grambeladnen Herzen Freund,
Der süße Schlaf, nicht meine Seel entlaste? —

Kerkermeister. Ihr, armes Weib, habt einen schweren Tag
Heut überstanden! (Setzt das Essen und den Wein auf den Tisch) Stärkt und labt euch wieder,
Und nehmt für Willen, was Gott hat beschert.
Nur wenig ists, von meiner Kost erspart.

Huldgard. Wer seyd ihr, guter Greis, der so viel Antheil
An meinem Schicksal nimmt? — Ich sah euch nie!

Kerkermeister. (Zutraulich.) Kennt ihr nicht mehr den alten Klosterbruder,
Der oft ansprach vor eures Vaters Burg? —
Wie reichlich gabt ihr mir so manche Spende,
Und pflegtet mich gar freundlich, wenn für's Kloster
Ich sammeln gieng. Habt ihr's denn ganz vergessen,
Wie oft so huldreich ihr mit mir gezwiespracht?

Ich denk es dankbar euch, wie gut ihr wart!

Huldgard. (drückt ihm die Hand) Der seltnen Tugend Pflanze: Dankbarkeit,
Blüht sparsam, blos in edler Menschen Herzen!

Kerkermeister. Vor Kurzem starb der vor'ge Kerkermeister;
Da nun das Alter meine Kräfte schwächt,
Hat man mich jener Reisen überhoben,
Und zum Gefangnen Wärter hier bestellt.
Ich mildre, wenn ichs kann, auch wider Willen
Der Obern, der Gefangnen hart Geschick,
Die, so wie ihr, nach goldner Freyheit schmachten.
Ach! nur in Ketten fühlt man ihren Werth!

Huldgard. Ich dank' euch, dank euch herzlich, lieber Vater,
Für eure Gabe, euer Mitgefühl!
Doch ich bedarf nichts mehr auf dieser Welt;
Bald wird der letzte Freund mein Leiden enden!
Dem Herzen, das hier wenig Freuden fand,
Winkt droben beßrer Freuden Vaterland.
(Weint)

Kerkermeister. Frau Huldgard, liebe herzensgute Frau!
Sprecht doch nicht so; Ihr rührt mich bis zu Thränen.
(Trocknet die Augen.)
Ich seyd unschuldig, des bin ich gewiß;

Obgleich der Bischoff es nicht glauben will.
Gott kann euch retten; säßen zu Gericht
Auch zehn Bischöffe, um euch zu verdammen.
Vernehmt: Der Kaiser, — wie ich heut im Kloster
Erzählen hörte, soll von seiner Heerfahrt
Zurückgekommen, und in Münster seyn.
O, das ist gar ein wackerer, gerechter,
Aecht kaiserlicher Fürst; den — unter uns —
Die geistlichen Herrn lieber in der Ferne
Als in der Nähe sehn. — Klagt eure Noth
Nur ihm; was gilt's, es wird bald anders lauten!

Huldgard. Ach, guter Mann, wie wäre mir das möglich?
Bin ich gefangen und gefesselt, nicht
In meiner Widersacher Hand gegeben?

Kerkermeister. Hört an mich, Huldgard, hab's mit Gott bedacht.
Ich rette euch! Fest ist's bey mir beschlossen.
Schon lange bin ich all der Grausamkeiten
Und Ungerechtigkeiten überdrüssig,
Die unser Bischoff hier, mit seinen Kutten,
Fast Tag vor Tag vor meinen Augen übt.
Ihr ahntet nicht einmal, wie ungeheiligt
Man's innerhalb der heil'gen Mauern treibt.
Ich mag nicht länger davon Zeuge seyn!
Aus einem Bettler haben sie zum Schergen
Mich nun gemacht; des Ursach, weil sie glauben,
Ich werd' ein armer Wicht seyn, so wie sie

Es alle sind. Dazu bin ich zu alt,
Sie irren sich! Mein Wahlspruch: Ehrlich leben
Und ehrlich sterben, treibt mich von hier fort.
(Faßt ihre Hand.)
Kommt, edle Frau! es ist jetzt alles still,
Und jedes Auge deckt die dunkle Nacht.
Des Klosterpförtchens Schlüssel trag ich bei mir,
Faßt Muth! — Laßt miteinander uns entlaufen;
Geradewegs nach Münster wollen wir!

Huldgard. O Gott! was sagt ihr, Vater! — hör ich recht? —
Ihr treibt das Herz mir aus der vollen Brust.
Wärs möglich, mich Unglückliche, zu retten? —

Kerkermeister. Will's Gott, ja! — aber nur nicht lang gefackelt,
Und Muth gefaßt!

Huldgard. Ach liebster, bester Mann!
Habt ihr auch wohl bedacht all die Gefahr,
Die ich, Ihr selbst sogar, dabey könnt laufen?

Kerkermeister. Hab's reiflich überlegt, ich bin entschlossen,
Ums Tagelohn zu dienen künftighin;
Ja selbst — zu betteln. Hab mir vorgestellt,
Wie den allmächt'gen Klosterherren es über
Kurz oder lang wohl möglich wär, daß ich
In ihre Hände wieder fallen kann.
Da würden sie dem alten, armen Bruder
Gar bald heimhelfen. — Aber mag es doch!

Viel Tage zählt mein Leben doch nicht mehr.
Rett ich nur euch; für mich laßt Gott dann sorgen.

Huldgard. (nachdenkend.) Nein, lieber braver Greis und einz'ger Freund,
Der mir auf der freundlosen Welt noch blieb,
Viel Dank gebühret eurer Menschenliebe,
Doch euren Vorschlag eingehn kann ich nicht.

Kerkermeister. Warum denn nicht? — So stellt euch doch die Sache
Nur nicht im Voraus so gefährlich vor!
Auf Wegen, wo Gefahr droht, ist's bisweilen
Recht gut, wenn man die Augen fest verschließt.
Nur muthig, edle Frau, es wird schon gehen!

Huldgard. Das ist es nicht, mein lieber, alter Vater!
Doch laßt mich euch mein ganzes Herz eröffnen.
Nicht wahr, ihr glaubt, daß ich unschuldig bin?

Kerkermeister. Was kann euch denn das frommen, wenn's der Bischoff
Nicht glaubt?

Huldgard. Soll ich mich selbst durch feige Flucht
Gleichsam für schuldig anerkennen? — Nein!
Dazu bin ich zu stolz!

Kerkermeister. Erkennet euch,
Wofür ihr wollt; es wird euch doch nichts helfen!

Ich weiß ja, was ich sage; weit davon,
Das wahrt allein vor der gespannten Armbrust.

Huldgard. Nichts in der Welt ist mächtig, mich zu zwingen,
Hin, über sieben glühende Pflugeisen
Zu schreiten, will ichs nicht! — Was können denn
Die ungerechten Richter mit mir machen,
Fehlt ihnen der Beweis?

Kerkermeister. Was dann sie machen?
Euch ohne den Beweis verbrennen! Ja,
Ich habe schon so etwas munkeln hören:
Es sey Beweis genug für eure Schuld,
Wenn den Beweis durchs Feuer ihr verweigert.

Huldgard. (Sinkt erschüttert auf einen Sessel.)
Gott! — ist das möglich? — Doch im Spruch des Bischoffs
Stand das ja nicht!

Kerkermeister. So kömmt es noch hinein! —
Ach, edle Frau! macht fort, wenn euer Leben
Euch lieb ist, sonst erhellt der volle Mond
Mit seinem Strahl verräthrisch unsern Pfad.

Huldgard. Gerechter Gott! so bin ich denn gezwungen,
Ich hoffte meine Richter zu beschämen,
Und muß nun selbst schandbare Flucht ergreifen.
O! — O, das ist zu hart!

Kerkermeister. Doch immer besser,

Als euch verbrennen lassen. Zaudert nicht
Noch långer, denn die edle Zeit entflieht.
Weit besser ists, zwey Schritte vorwårts gehen,
Als tausend Worte zu verlieren. Nun,
Entschließt euch kurz: Wollt oder wollt ihr nicht?

Huldgard. (Zaudernd.) Nun dann — so will ich — weil ich seh, ich muß!

Keekermeister. (Nimmt ihr die Fesseln leise ab.)
Eßt noch vorher etwas, und labt zur Stårkung
Der matten Kråfte euch durch etwas Wein.

(Huldgard ißt einige Bissen und trinkt etwas Wein aus dem Kruge.)

(Kerkermeister löscht sein Licht aus, ergreift sie bey der Hand, und führt sie durch einen unterirdischen Gang ab.)

Fünfter Auftritt.

(Burghof. Erleuchtet.)

(Der Bischoff und Rabenhoven sitzen an einem Tische und trinken; ein Mönch hält hinter ihnen eine Fackel; ein anderer wartet auf und bringt Wein. Mehrere Mönche sitzen an einem andern Tische und trinken. Andere gehen ab und zu. An einem dritten Tische sitzen Babenhovens Knechte.)

Bischoff. Ja, glaubt es mir, der Schirmvoigt, unser Kaiser,
Ist von der Heerfahrt schon zurück, in Münster.
Wir müssen mit der Feuerprobe eilen,
Sonst kömmt er wie ein Blitz uns auf den Hals.
Und macht uns einen Strich durch unsre Rechnung.
Er weiß gleich alles und ist überall.

Baben-

Babenhoven. Karl ist ein braver Mann,
doch nur zu hitzig,
Voll Feuergeist, den lob' ich blos am Wein!

Bischoff. Stoßt an; — er lebe! doch
laß uns in Ruh.
(Beide trinken.)

Babenhoven. Die Nacht ist herrlich,
und der Nierensteiner
Gar trefflich mundend.

Bischoff. Ja, ein Wein für Götter!
Drum vivat Rhenus et floreat semper!

Babenhoven. (lallend.) Fürwahr, Ihr
seyd vom ächten Trank ein Kenner,
Herr Bischoff! Euer Kloster führt den besten
Von allen Kellern in dem Münsterlande.
(hebt einen Humpen in die Höhe.)
Der Erzbischoff von Paderborn soll leben!
(leert den Humpen auf einen Zug)

Mönche. Es lebe unser Bischoff!

Knappen. Vielmals hoch!

Bischoff. Ich dank' euch, Ritter! —
dank' euch, treue Brüder!
Den Humpen hier leer' ich auf euer Wohl!
trinkt.

Babenhoven. lallend. So recht, Herr
Bischoff! — wer brav zechen kann,
Ist traun ein ächter Deutscher und — mein
Mann!
Will aufstehen, und fällt trunken wieder zurück.

Bischoff. Ey, Ritter! Ihr habt scheint's, euch fest getrunken!
Mein Kellner hat euch einen Hieb versetzt!

Babenhoven. Thut nichts! mein muntrer Rappe steht ja draußen,
Der mich und meinen Rausch nach Hause trägt.
Es schläft sich gut darauf. (steht taumelnd auf und ruft:)
He da, ihr Knappen!
Ich will nach Hause; sattelt meinen Rappen!
(Die Knappen stehen auf und zünden ihre Fackeln an.)
Lebt wohl, Herr Bischoff! [reicht ihm die Hand.)

Bischoff. (Begleitet ihn nach der Thür) Nun gehabt Euch wohl!
Träumt etwas Lustiges. In wenig Tagen
Ersprießt für uns Gewinn.

Sechster Auftritt.

Vorige. Huldgard. Der Kerkermeister.

Beide treten nicht weit von dem Bischoffe und Babenhoven durch eine Fallthüre in den Klosterhof.

Bischoff. tritt erstaunt zurück Ha, was ist das!

Babenhoven. taumelt zurück und zieht sein Schwerdt.
Mich packt der Knöchler!

Kerkermeister. Gott! wir sind verloren!

Huldgard sinkt nieder; der Kerkermeister hält sie aufrecht.

Babenh. (Auf beide mit gehobenem Schwerdte zueilend)
Steht! sonst seyd ihr des Todes!

Bischoff. (Hohnlächelnd) Ach! — Frau Huldgard
Will heut vermuthlich, wie in Babenhovens
Burggarten, etwas frische Nachtluft schöpfen?
O Schade, daß der schöne Ritter Horst
Nicht kann zugegen seyn! — Das thut mir leyd!
(Zu den Mönchen.)
Man feßle sie, und führe sie zurück!

Huldgard. Verzweiflung faßt mein Herz! Nichts kann mich retten!

Die Mönche legen ihr Ketten an, und schleppen sie fort

Bischoff. (zu dem Kerkermeister) Du aber, treuvergeßner Wicht! Verräther
An Gott und Menschen! Mache dich bereit
Zur Strafe, die bald den verruchten Geist
Aus dir, elend Geripte, quälen soll!
zu den Knechten
Werft ihn gefesselt in den tiefsten Kerker
Hinab, wo Molch und gift'ge Schlangen nisten!
zu Babenhofen
Jetzt laßt uns gehn, der Ruhe zu genießen.
Der Vorhang fällt Beide ab

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

(Marktplatz zu Paderborn, mit Volk angefüllt. Mitten auf demselben der nemliche Tisch, wie im zweyten Akt. Im Hintergrunde ein Scheiterhaufen. Neben dem Tische ein großes Kohlenfeuer, woran einige Mönche Pflugeisen glühend machen.)

Erster Auftritt.

(Der Bischoff an der Spitze mehrerer Mönche. Hinter ihm Babenhoven ohne Waffen, von einigen Knechten begleitet. Vor dem Bischoff geht ein Geharnischter, welcher den Bischoffsstab, und ein Mönch, welcher ein Schwerdt trägt. Beyde stellen sich, wie im dritten Akt. Der Bischoff und die Mönche setzen sich um den Tisch. Babenhoven setzt sich vorn neben den Tisch.)

Bischoff. (ein Papier in der Hand steht auf.) So
heg' ich dies mir anvertraute
Gericht, zu Ehre Gottes, und zu Willen
Der Kayserlichen Majestät, nach Recht
Und Billigkeit, für Jedermänniglich;
Daß er empfahe, so wie er gehandelt.

(Liest)

Kurd von Waldsassens Tochter, Hüldegard

Die freventlich, der Frauen Zucht und Sitte
Zuwider, unsers Klosters Schirmvoigts Walter
Von Babenhovens Ehe hat geschändet;
Mit ihrem Buhlen Leuthold Horst geherzt,
Und wider Kund und Willen ihres Mannes
Ein köstlich Wehrgehänke ihm geschenkt:
Soll nach des geistlichen Gerichtes Urtel,
Die vorgegebne Unschuld zu beweisen,
Heut' über sieben glühende Pflugeisen
Gehn, und sich durch die Feuerprobe rein'gen;
Wo nicht: ihr Körper auf dem Scheiterhaufen
Verbrannt und ihre Asche den vier Winden
Zum Preis gegeben werden. Dies soll Recht
Zur Warnung seyn für Jedermänniglich (setzt sich)

Frohn. (steht auf) Ist jemand hier, der wider dies Gericht,
Nach Ordnung Kaiserlicher Majestät
Gehegt, noch etwas einzuwenden habe?
Ich fordre männiglich! — Er trete auf!
Er trete auf! — Er trete auf!
(Pause. Gemurmel unter dem Volk.)

Bischoff. Man führe
Jetzt die Verbrecherin vor das Gericht!

(Ein Mönch geht mit zwey Lanzenknechten auf der einen Seite ab.)

(Man hört plötzlich Trompeten und Pauken in der Ferne. Alle sprengen erschrocken von den Sitzen auf.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Kaiser Karl. (Ganz geharnischt von vielen Reisigen mit geschlossenen Visiren begleitet, worunter sich Horst befindet, den man an Huldgards Feldbinde erkennt, tritt auf. Der Bischoff geht dem Kaiser entgegen. Die Reisigen besetzen ringsum den Markt.

Kaiser. (nimmt den Helm ab) Gott grüß euch, geistliche, geliebte Väter,
Setzt euch! — doch sitzen macht auch endlich müde;
(Klopft den Bischoff auf die Achsel)
Wie, Ehren-Bischoff, ist's nicht so? — Verzeiht,
Da seh ich grade einen Tisch und Stühle;
Ich muß ein wenig ruhn.
(Setzt sich auf des Bischoffs Stuhl, neben welchem noch der Mönch mit dem Schwerdt und der Geharnischte stehen. Lächelnd:
Ich glaube gar,
Ihr habt hier Mummereyen vor? — Was sollen
Die beiden Popanze beym Stuhl bedeuten?

Bischoff. (mit demüthiger Wichtigkeit) Es sind der geistlichen und weltlichen Gewalt
Wahrzeichen blos, die ich von Gott, so wie
Von seiner Majestät erhalten habe

Kaiser. So, so! — Da kann ich aber nicht begreifen,
Warum so drolligt beide ihr vermengt! —
Du, in der Kutte, gieb das Schwerdt mir her;
Will selber einmal weltliche Gewalt
Handhaben!

(Nimmt dem Mönch das Schwerdt ab und legt es vor sich.)

(Zu dem Geharnischten) Und du, grauser Eisenspuk,
Trag deinen Harnisch flugs dort wieder hin,
Wo du'n geborgt oder gestohlen hast!
Den Hirtenstab gieb deinem Bischoff hin,
Damit er geistliche Gewalt fein selber
Zu führen lerne, wie sichs schickt und ziemt.

(Der Geharnischte geht ab.)

Ey, ey! sieh da; da komm ich wohl gerade
Zu einem Morgenimbiß des Gerichts? —
Habt, wie ich seh, schon Feuer angemacht!
Was werdet ihr denn guts aufschüsseln? — He!?

Bischoff. Der Ritter Babenhoven, unser Schirmvoigt,
Hat jüngst sein Weib im Ehebruch ertappt
Mit Ritter Horst, und gegen sie geklagt.
Sie läugnet zwar; allein da der Verdacht
Der Schuld schwer wider sie obwaltet:
So faßte unser geistliches Gericht
Den Entschluß: heute sie das Gottesurtel
Der Feuerprobe hier bestehn zu lassen
Nach altem Rechte — — —

Kaiser. (aufgebracht.) O, so soll euch Gott! —
Was! — Ihr spielt immer noch mit Gottesurteln,
Die ich längst abgeschafft zu haben glaubte? —
Weh! dreyfach Weh dem Richter, der nicht weiß,
Was Rechtens ist und erst die Eselsbrücke
Des Gottesurtels sucht. — Hört einmal, Bischoff!

(Winkt dem Bischoff bey Seite und spricht etwas leiser mit ihm)
Wie oft hab' ich nicht schon dies Heidenwesen
Die Gottesurtel, die verdammlichen!
Die Feuer, Wasserprobe, Kesselfang,
Brodurtel, Kreuzstehn und wie alle heißen,
Die gotteslästerlichen Abfanz'reyn,
Euch Pfaffen untersagt, davor gewarnt!
Und immer noch ist kein Gehorsam da?

Bischoff. Erlauben Kaiserliche Majestät:
Wie sollen denn Furchtsame, oder Schwache,
Die doch nicht kämpfen können, sich ihr Recht
Verschaffen?

Kaiser. Nur dann sollen ihre Vögte
An ihrer Stelle kämpfen, oder Kampionen
Sie sich bestellen. (droht mit dem Finger) Merkts,
das ist mein Wille!

Bischoff zuckt schweigend die Achseln, verbeugt sich tief und tritt bey Seite.

Dritter Auftritt.

Vorige. Huldgard.

Wird von einem Mönch und zwey Lanzenknechten gefesselt hereingeführt.

Kaiser. (zu dem Mönch) Wen bringt ihr da,
mit Ketten so gefesselt?
Als wär's ein wildes Thier? — Ist das Frau
Huldgard,
Die Angeklagte, die ihr braten wollt? —
(Der Mönch macht eine stumme Bejahung und tritt zurück.)
Du armes Weib! du hast wohl lang im Kerker

Geschmachtet und der Freyheit Gut entbehrt? —
(Huldgard weint.)

Kaiser (zu ihr) Sprich kühn mit mir, mein Kind; ich bin der Kaiser,
Kein Bischoff! — Habe Mitleid mit den Sündern;
Freundlich sie unterm Kinn fassend.
Mit Sünderinnen mehr noch, schön wie du.
Nehmt ihr die Fesseln ab.
(Der Mönch tritt hinzu, ihr die Ketten abzunehmen)
Horst, welcher mit geschlossenem Visir unter den Reisigen stand, springt hinzu, stößt den Mönch heftig zurück, nimmt Huldgard die Fesseln selbst ab und schmückt seinen Harnisch damit.
Huldgard sinkt beym Anblick ihrer Feldbinde halbohnmächtig zurück.

Kaiser (Huldgarden aufrecht haltend) Zurück, Herr Ritter!
Noch ist's nicht Zeit. — Ein Mann weiß sich zu zähmen!
(Horst verbeugt sich und tritt auf seinen Platz zurück.)

Kaiser (zu Huldgard) Ermanne dich! das Schicksal zürnt nicht immer;
Die Wolken fliehn, es lächelt dir die Sonne.

Huldgard (wirft sich ihm zu Füssen) Ach gnädigster, großmächt'ger Kaiser!

Kaiser. Bin es!
Steh auf! sey ruhig, meine liebe Tochter!
(Hebt sie auf und wendet sich hierauf zur Versammlung.)
Da ich nun einmal hier anwesend bin,

Will ich doch sehn, ob während meiner Heerfahrt
Ich nicht Gericht zu halten, ganz verlernte.

(Setzt sich auf seinen vorigen Platz.)

Naht, Kläger und Beklagte!

Babenhoven
Huldgard } treten an den Tisch.

Babenhoven.
Das Stift schlug dich mir einst zum Schirmvoigt vor,
Ich hatte nichts dawider, weil du sonst
Ein wackrer und gescheider Mann mir schienst;
Deswegen schenkte ich dir meine Gnade.
Such sie durch Wahrheitsliebe zu erhalten!
Sprich! Ist dein Weib des Ehbruchs wirklich schuldig?
Erkläre dich auf deine Ehre! —

Babenhoven. (Zitternd und stammelnd) Ja! —
Sie ist's! — — mein Kaiser — — auf mein — — Ehrenwort!

Kaiser. Auf diesen Fall, war also auch mein Hauptmann,
Der Ritter Leutholde Horst, Mitschuldiger.
Beym Himmel! Ist dem so, wird das erwiesen,
Geb ich ihn los, und ganz in eure Hände,
Ihr geistlichen, grausamen Feuerwärtel!
Daß ihr zu Pulver ihn sammt ihr verbrennt.

(Auf Horst zeigend.)

Du, tritt hervor!

(Horst tritt mit festen, stolzen Schritten vor den Kaiser.)

Eröffne dein Visir!

(Horst thut es; allgemeines Erstaunen.)

Horst, du hörst die Beschuld'gung Babenhovens;
Sprich, ich gebiet es dir auf Ehr und Leben,
Sprich Wahrheit! — Hast du Ehebruch getrieben
Mit Huldgard, Babenhovens Eheweib?

Horst. Niemals, so wahr mir Gott im Himmel helfe!
Der Babenhoven lügt! — Mit Schwerdt und Speer
Will ich das wider ihn behaupten.

Huldgard. (Schluchzend.) Ja,
So ist's, gerechter, mächtiger Gebieter,
Ich läugne die Beschuldigung. Wir sind
Verläumdet, und mein Mann klagt Unwahrheit!

Kaiser. Da hört ihr nun, ihr Richter und ihr Räthe!
Euch fehlt das Eingeständniß beider Parten;
Wie durftet ihr verdammen?

Babenhoven. (zagbaft nabend.) Majestät!
Ich habe einen Zeugen! — Huldgards Dirne —
Mit Namen Hedwig; die — — —

Kaiser. (einfallend) Dein Kebsweib ist! —
Ein feiner Zeuge! — Eben so viel werth
Als wie der Kläger! — Sagt mir, Bischoff, nur,
Wie konntet ihr und euer klug Gericht
Als Zeugen solch verworfenes Geschöpf

In Halssachen für gültig anerkennen?

Bischoff. Genehmigt unsere Entschuldigung,
Durchlaucht'ger Herr und Kaiser. — Hedwig zwar
Wär freylich nicht allein als Zeuge gültig;
Sie machte aber Huldgards Läugnen doch
Sehr zweifelhaft, weil diese eingesteht:
Daß sie, was freylich höchst bedenklich ist — —

Kaiser. (einfallend) Nun ja doch, daß sie Hauptmann Horst geküßt,
Und zum Geschenk von ihr ein Wehrgehänk
Erhalten hat. — Ihr seht, ich weiß schon alles!
Wills glauben, daß ihr keuschen Zellbewohner
Das weltbekannte Sprüchlein gar nicht kennt:
Den Kuß in Ehren niemand kann verwehren.
Schämt euch! Ist das Beweis für Ehebruch?
Verdienen solche Possen solche Strafe? —

Bischoff. Drum stellten wir die Sache Gott anheim;
Die Feuerprobe, die entscheidet alles;

Kaiser. Warum nicht gar! — Ich selber, ihr sogar,
Herr Bischoff, würden da mit unsrer Unschuld
Und wär' sie sonnenklar, gar schlecht bestehn,
Wenn wir nicht Rindshuf an den Füssen hätten.
Denkt ihr, der liebe Gott sey euer Scherge,
Der nichts zu thun hat, als blos eure Sprüche
Bey Ehren zu erhalten? — Pfui! 's ist Schande

Daß ich das Priestern sagen muß! — Ich rathe
Dir Gutes, Babenhoven. Drum dacht' ich,
Du würdest klüger, und nähmst deine Klage,
Die ganz beweislos ist, zurücke — — —

Babenhoven. Nein!
Das kann, das will und werd' ich nimmermehr!
Gerechtigkeit verlang ich blos; dazu
Ist kaiserliche Majestät gesetzt!

Kaiser. Die sollst du haben, Ehrenmann! — Ihr alle
Jedoch, ihr werdets nicht für ungut nehmen,
Wenn ich den Urtelsspruch etwas vernünftiger
Vorher erst mache. Horcht mir zu! — Der Kläger
Muß den Beweis der streit'gen Klage führen,
Nicht die Beyschläferin. Denn, was er will,
Wird auch die sagen. Auch nicht glühend Eisen
Was Unsinn wäre! Horst und Babenhoven
Ihr seyd ja beyde Ritter, deutsche Männer;
Ich verurtheile euch hiermit zur Probe,
Durch eüre Schwerdter, auf den heut'gen Tag.
Fällt Horst, so war er schuldig, doch nur er,
Nicht Huldgard; wider die ist nichts bewiesen;
Daher befrey ich sie von aller Buse.
Von ihrem Manne werde sie geschieden;
Sie taugt für ihn nicht, und er nicht für sie.
Er gebe ihr Vermögen sammt dem Mahlschatz
Sogleich heraus. — Fällt aber Babenhoven,

So war der Ungrund seiner Klage klar;
Er war blos ein Verläumder, und sein Weib
Nimmt sein Vermögen dann mit Recht zur Sühne.
Habt ihr nun wider meinen Richterspruch
Noch etwas einzuwenden? (steht auf)

Bischoff. Da sey Gott vor!
Weisheit ist in des Kaisers Würde, unterstützt
Von Macht. Zwar ist der vorgeschlagne Zwey-
kampf
Nur ebenfalls ein Gottesurtel; aber —
Die Feuerprob' ists auch, worauf wir sprachen!
Und so verzeiht der demuthsvollen Frage,
Die gern sich Besserem belehren läßt:
Warum wird jene dieser vorgezogen? —
Dies sehn wir nicht recht ein — — —

Kaiser. (unwillig) Weil sie mehr billig,
Vernünftiger, folglich auch gerechter ist!

Bischoff. Durch beyde spricht Gott selbst.

Kaiser. Ihr wolltet sagen:
In einer wie der andern, eben wenig.
Vernunft und Billigkeit allein urkunden
Des ächten Richterspruchs Gerechtigkeit;
Kein heidnisch Wunder thuts von obenher! —
Doch eure Feuerprobe ist unbillig
Und unvernünftig, weil sie den Beweis
Auf die Beklagte wälzt, den blos der Kläger
Allein muß führen. Jaget Babenhoven
Hin über eure glühenden Pflugeisen,
Dann habt ihr wenigstens den Schein des Rechts

Für euch! — Nun, also mags beym Zweykampf bleiben,
Weit rechtlicher als eure Feuerprobe!
(Der Bischoff schüttelt mit dem Kopfe und alle Mönche thun es nach.)
Ihr zweifelt noch? — So hört den Grund davon:
Feigherzigkeit ist aller Laster Wurzel!
Wer keinen Muth zum Kampf für Ehr und Tugend
Im Innern trägt, ist ein verdächt'ger Wicht!
Wem ein Verbrechen, tückische Verläumdung
Der Unschuld das verstockte Herz belastet,
Der führt mit Kraft zum Siege nie das Schwerdt!
Wer aber schuldlos ist, hat Muth und Stärke
Und siegt unfehlbar über seinen Feind!
Partheyen, sprecht: Habt gegen meinen Spruch
Ihr etwas einzuwenden?

Horst. Nein, mein Kaiser!

Babenhoven. (ergrimmt) Er ist gerecht, der Spruch der Majestät!

Volk. Der Kaiser ist gerecht!

Babenhoven. (bey Seite) Mir pocht das Herz! —
Ist's Furcht? — Der Kaiser lügt! (laut und gefaßt zu seinen Knappen) Holt Schwerdt und Schild
Und Rüstung aus des Stiftes Waffenkammer!
(zwey Knappen ab.)

Kaiser. Nicht also, Babenhoven! Du brauchst nichts
Als Helm und Schild und Schwerdt! — Du gleichfalls, Horst;
Zieh aus dein Eisenwamms!
(Horst legt seinen Brustharnisch ab; man bringt ihm ein Schild.)
Man messe jetzt
Den Kampfplatz ab, und theile gleich die Sonne.
(Setzt sich.)

Ein Knappe (schreitet den Kampfplatz ab) Die Sonne ist getheilt.

Zwey Knappen bringen die Rüstung für Babenhoven. Er schleudert den Brustharnisch wüthend bey Seite, setzt blos den Helm auf, und ergreift Schild und Schwerdt.

(Huldgard hebt die Hände zum Himmel empor.)

Kaiser. Der Kampf beginne!

Babenhoven fällt Horsten wüthend an; sie kämpfen einige Zeit, dann versetzt er Horsten einen Hieb über den Helm, auf welchen seine Klinge in zwey Stücke zerspringt.

(Horst läuft wüthend auf ihn zu und will ihn niederhauen.)

Halt da, halt!
(Horst tritt zurück und senkt sein Schwerdt.)
Nun, Schirmvoigt, du siehst ja wohl,
Daß dein Beweis nichts taugt! — Folg meinem Rath:
Gieb deine Rüge los!

Babenhoven (erbittert) Nein, nimmermehr! —
Es werden ja nicht alle Schwerdter brechen!
Gebt mir ein anders her!

Kai-

Kaiser. (Giebt das vor ihm auf dem Tische liegende Schwerdt einem neben ihm stehenden Reisigen.)

Hier, gebt ihm dieses!
Es ist ein geistlich Schwerdt, und folglich haarscharf.

Babenhoven. (bey Seite) Entflammt mein Herz zur Wuth, ihr Höllengeister!

(Dringt ungestümm auf Horsten ein; Horst vertheidigt sich eine Weile, endlich spaltet er Babenhovens Schild. Dieser wirft ihm die Trümmer des Schildes an den Kopf. Brüllend:)

Ha, Ehebrecher!

(holt zu einem heftigen Schlage aus)

Horst. (haut ihn in die Hüfte) Dies für diesen Schimpf!

Babenhoven. (sinkt in die Kniee zu Boden) Ach, Jesus! steh mir bey!

Volk. Victoria!

Horst. (sich dem auf der Erde wälzenden Babenhoven nahend, mit heftiger Stimme:)

Bekenne nun, bekenne Huldgards Unschuld,
So wie die meinige! Sonst fahr zur Hölle
Als ein Verläumder!

Babenhoven. (hält das Schwerdt noch in der Faust, und thut einen Stoß damit nach Horst.) — Ha!

Horst rettet sich durch eine geschickte Wendung, tritt ihm auf die Faust und stößt ihm sein Schwerdt in die Brust.

Babenhoven stirbt unter angstvollem Röcheln.

Kaiser. (steht auf vom Stuhl) Verdient! Er fiel
Weit ehrenvoller, als er werth es war! —
Dir wünsch ich Glück zum Siege, braver Horst!

Du bist gerechtfertigt und als unschuldig
Erfunden worden. Auch ihr, edle Huldgard,
Seyd nun gerechtfertiget und gerächt.

Mönche (mit dumpfer Stimme) Des Kaisers
Weisheit sey gepriesen, und
Sein Lob erschalle weit durch alle Lande!
(Horst und Huldgard sinken während dieser Worte einander in die Arme.

Bischoff. In Ewigkeit! Von Herzen sag
ich Amen!
(Geht auf Horst und Huldgard zu.)
Euch, Horst und Huldgard, bring ich meinen
Glückwunsch
Von ganzem Herzen dar! (andächtig die Hände faltend)
Wir waren freylich
Nur arme Sterbliche und nicht allwissend!
Gott ist ins Mittel selber nun getreten,
Und gab gerechter Sache glorreich Sieg.
Doch dafür ist die edle Wittib auch
Verbunden, all ihr Leben ganz dem Danke
Des höchsten Ritters demuthsvoll zu weihn.
Was giebts auch noch auf dieser eiteln Welt
Für sie, die so viel Jammer hier erfuhr? —
Sie ist der Ruhe werth, die nur der Schleyer,
Der heilige, verfolgter Tugend giebt.
Gott hat sie gleichsam selbst zu sich gerufen,
Für sich bestimmt zu seiner Himmelsbraut.

Kaiser. (lächelnd) Aha! — ins Kloster mit
ihr, meynt ihr doch? —
Nicht so! — Der liebe Gott braucht keine Braut;
Und diese hat ihr Jawort längst verpfändet,
An diesen Bräutigam; (auf Horst zeigend) Das
soll sie halten!
Und ich bürg' euch dafür auf Kaiserehre,
Der Himmel wird ihr keinen Einspruch thun!

Huldgard (wirft sich dem Kaiser zu Füssen)
Erhabner Schützer! nur durch einer Bitte
Gewährung krönt noch euer göttlich Werk! —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beyer, Heinrich

Das Gottesurtheil ein Ritterschauspiel in vier Aufzügen

Augsburg [u.a.] [ca. 1815]

P.o.germ. 1259 c-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118800-0